

# Küche und Keller im Priesterseminar zu Linz, Harrachstraße (In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts)

von Kriemhild Pangerl

Das Priesterseminar in Linz feiert 2006 seinen zweihundertjährigen Bestand. Das wird hier zum Anlass genommen, ein bisher unbearbeitetes Kapitel der Seminargeschichte zu behandeln. Über das konkrete Thema hinaus wird dadurch ein Einblick in staatskirchliche Vorgangsweisen vermittelt.

## Erwerb und Umbau des Hauses

Das seit Ende des 18. Jahrhunderts bestehende Alumnat in der Domgasse war zu klein, um alle Theologiestudenten aufzunehmen.<sup>1</sup> So wohnten die meisten von ihnen in Privatquartieren, was einige ausnützten und „ihre Freiheit öfter mißbrauchten, ja sogar manche Ausschweifungen begingen“.<sup>2</sup> Um nun diesem Übel abzuhelfen und die zukünftigen Priester auf ihren Beruf gründlich vorbereiten zu können, was auch eine Einübung in eine entsprechende Lebensweise verlangte, bemühte sich Bischof Joseph Anton Gall (1788–1807), ein zweckmäßigeres Gebäude für die Alumnen zu erstehen.<sup>3</sup> Am 31. August 1804 kaufte der Bischof von Maria Anna Gräfin zu Sprinzenstein aus eigenen Mitteln um 20.000 fl. die sogenannte „Harrach“, zu der die Kirche samt Turm, das Haus und ein großer Garten gehörten.<sup>4</sup>

1 Priesterseminar Linz, Harrachstraße 7, Chronik des Bischöflichen Seminarium in Linz vom Jahr 1806 bis ..., S. 24 f. Joseph STRIGL, Die Geschichte des bischöflichen Alumnates, dann des Diöcesan-Knaben-Seminars in Linz, Linz 1857, S. 34, 42. Hanns KRECZI, Linzer Häuserchronik, Linz 1941, S. 140

2 Chronik, 18, 20. STRIGL, Alumnat, 46.

3 Chronik, 20, 24–26. STRIGL, Alumnat, 46, 51, 53. Zu Bischof Joseph Anton Gall, geb. 27. März 1748 in Weil der Stadt, Bischof von Linz 1788–1807, gest. 18. Juni 1807 in Linz; vgl. Hans HOLLERWEGER, Joseph Anton Gall, in: Rudolf ZINNHOBLE (Hg.), Die Bischöfe von Linz, Linz 1985, S. 32–57, bes. 42 f. Neuerdings Siegfried Rudolf PICHL, Joseph Anton Gall. Josephiner auf dem Bischofsstuhl (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 1038) Frankfurt a. M. 2007, S. 188–195.

4 Chronik, 26. STRIGL, Alumnat, 54. DAL, CA/1, Sch.32, Fasz.3/13d, Kaufs-Contract vom 31. August 1804. KRECZI, Häuserchronik, 254. Justus SCHMIDT, Die Linzer Kirchen (Österreichische Kunsttopographie Bd. 36. Die kirchlichen Kunstdenkmäler der Stadt Linz), Wien 1964, S. 57–76. Zu Maria Anna Gräfin zu Sprinzenstein, geb. 17. Oktober 1758 als Reichsfreiin von Seldern, vermählt 4. November 1782 mit Anton Maria Graf zu Sprinzenstein, gest. 9. November 1834; vgl. Johann SIEBMACHERS großes und allgemeines Wappenbuch in einer

Kriemhild Pangerl

Das Haus, das nur ein Stockwerk und in der Länge neun Fenster besaß, mußte nun, seiner neuen Bestimmung entsprechend, umgebaut werden.<sup>5</sup> Es sollte 60 Alumnen, die Vorstehung und die Dienerschaft beherbergen können. In den folgenden Jahren befanden sich aber immer nur zwischen 40 und 50 Theologiestudenten im Haus.<sup>6</sup> Im Hofdekret vom 25. Oktober 1792, Nr.19, war festgesetzt worden, dass nach „gesetzlichem Begriffe“ der Unterhalt eines Zöglings neben Wohnung und Kleidung auch die Verpflegung und die übrigen Bedürfnisse sowie die Bedienung einschloss.<sup>7</sup> Nach den Vorstellungen des Bischofs entwarf nun die k.k. Baudirektion die Pläne und machte die Kostenvoranschläge. Gall, der sich bereit erklärte, einen Teil der Kosten zu tragen – aus dem Erlös vom Verkauf des alten Seminars und einem Beitrag vom Religionsfonds sollte der Rest beglichen werden –, erhielt die Oberaufsicht und Leitung des Unternehmens. Die Wagenremise und die überflüssigen Mauern wurden abgerissen.<sup>8</sup> Ein nach Westen sich erstreckender Anbau, der die Küche und zwei Speisekammern sowie einen Gang und das Refektorium umfasste, und ein zweites Stockwerk wurden aufgeführt. Auch im Inneren des Hauses wurden entsprechende Veränderungen vorgenommen. Um so viele Bewohner, wie vorgesehen, verköstigen zu können, mussten die hierfür nötigen Räume geschaffen werden. Gab es im gräflich Sprinzensteinschen Haus zu ebener Erde drei Küchen (zwei kleine und eine größere, wohl die Herrschaftsküche), so erhielt das Alumnatsgebäude im neuen Anbau ebenerdig eine einzige große Hausküche, von der zwei Fenster nach Westen (heute Dametzstraße) und zwei nach Süden (heute Harrachstraße) gingen. Auf der anderen Seite des Ganges, gegenüber der Küche, nordwärts gerichtet, lag das Refektorium. An die Küche schlossen zwei Speisekammern an. Unter dem an der Südseite gelegenen Stiegenplatz, östlich des Eingangs, befand sich die Kellerstiege. Im Keller war ein Brunnen, im Garten ein zweiter, und nun wurde

---

neuen vollständig geordneten und reich vermehrten Auflage mit heraldischen und historisch-genealogischen Erläuterungen neu herausgegeben. Der Oberösterreichische Adel, bearbeitet und illustriert von Aloys Freiherr von STARKENFELS, Bd. IV/5, Nürnberg 1894, S. 384. Constant von WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, ... 36.Teil, Wien 1878, S. 280, 282 f.

- 5 Chronik, 26. STRIGL, Alumnat, 54. Johannes EBNER, Wo man in Linz Theologie studierte, in: Theologie in Linz (Linzer Philosophisch-theologische Reihe Bd.12), Linz 1979, S. 49.
- 6 Chronik, 27. STRIGL, Alumnat, 55. Josef RETTENBACHER, Das bischöfliche Priesterseminar der Diözese Linz während seines hundertjährigen Bestehens vom Jahre 1806 bis zum Jahre 1906. Ein statistischer Bericht, Linz a.D. 1907, S. 6.
- 7 Hermann ZSCHOKKE, Die theologischen Studien und Anstalten der katholischen Kirche in Österreich, Wien–Leipzig 1894, S. 499. OÖLA, Hofresolutionen 1792, 2. Teil, Hs. 31, 25. Oktober 1792, Nr.19, S. 845–853. Zschokke gibt irrtümlich den 23. Oktober 1792 an.
- 8 Chronik, 28 f. STRIGL, Alumnat, 55–59. Zum Religionsfonds vgl. Dieter A. BINDER, Religionsfonds, in: LThK 8(1999), 1047. EBNER, Wo man in Linz, 49.

Küche und Keller im Priesterseminar zu Linz, Harrachstraße



*Ansicht der Harrachstr. zu Linz mit dem Seminarbau.*

Priesterseminar 1806



Priesterseminar 1831

Kriemhild Pangerl

noch ein dritter vor den westlichen Küchenfenstern gegraben, sodass die Küchenmägde das Wasser nicht so weit tragen mussten.<sup>9</sup>

## Das Hauspersonal

Hatten im alten Seminar fünf Dienstboten genügt, um das Hauswesen zu besorgen, so war es nun im neuen Gebäude nötig, zwei weitere aufzunehmen. Die Anzahl der Alumnen hatte sich ja vermehrt, und das Haus lag am Rande der Stadt, die notwendigen Gänge dorthin, wie z.B. auf den Markt, beanspruchten viel Zeit.<sup>10</sup>

Zu den sieben Dienstboten zählte eine Wirtschafterin. Sie erhielt 80 Gulden Jahreslohn und stand der Küche und allem, was mit der Verköstigung zusammenhing, vor. Auch über die Wäsche im Haus führte sie die Aufsicht. Von den drei Küchenmägden wurde die erste mit 36 Gulden pro Jahr entlohnt, die anderen, die in der Küche beschäftigt waren und auch die Leinenwäsche auszubessern und das Aufnähen der Leintücher monatlich zu besorgen hatten, verdienten je 30 Gulden.<sup>11</sup> Drei Hausknechte mussten die Alumnen bedienen, alle Zimmer und Gänge reinigen, die Betten richten, bei Tisch servieren, Holz spalten, es zu den Öfen tragen und einheizen und sich „zu jeder Arbeit ... gebrauchen lassen“. Der erste Hausknecht, der wahrscheinlich, so wie es dreißig Jahre später bezeugt ist, die Vorstehung bediente, wurde mit 55 Gulden, die beiden anderen mit je 50 Gulden pro Jahr besoldet.<sup>12</sup>

Nicht das ganze Gesinde war im Haus untergebracht. Der aus dem Jahre 1804 stammende Plan sieht ein Bedientenzimmer, zur Regenswohnung im ersten Stock gehörig, vor.<sup>13</sup> Als 1831 das Seminar durch einen Zubau vergrößert wurde, erhielt in diesem die Wirtschafterin ein Zimmer, während die Mägde zusammen mit nur einem Raum Vorlieb nehmen mussten.<sup>14</sup> 1845 ist

---

9 OÖLA, Karten- und Plänesammlung XIII, 60–63, hier 60, Ausmaß von ebenerdigen Stocks des gräflich Prinzen Steinischen Hauses in Harrach Felde. OÖLA, Karten- und Plänesammlung XIII, 64–69, hier 64. OÖLA, Karten- und Plänesammlung XIII, 70–73, hier 73, Plan I, Grundriß von ebener Erde des bi. Alumnats-Gebäudes sub. Nr. 435, zu Linz. STRIGL, Alumnat 54. EBNER, Wo man in Linz, 49.

10 Chronik, 37. OÖLA, Karten- und Plänesammlung V, 11 (Linz 1807).

11 Chronik, 37. OÖLA, Archiv der Landesregierung, Sch. 440, Ecclesiastica. 1841–1847, Rechnungswesen 1847, Schreiben des Alumnats-Direktors Dr. F. Rieder an Bi. Konsistorium, Linz, 29. Jänner 1844.

12 Ebd.

13 OÖLA, Karten- und Plänesammlung XIII, 64–69, hier 64.

14 Chronik, 102. STRIGL, Alumnat, 95 f. OÖLA, Karten- und Plänesammlung XIII, 70–73, hier 73, Plan I, Grundriß von ebener Erde des bi. Alumnats-Gebäudes sub Nr. 435 zu Linz.

in der Chronik des Priesterseminars aber von „weiblichen Dienstbotenzimmern“ die Rede.<sup>15</sup> Das Essen erhielt das Hauspersonal im Seminar.<sup>16</sup> Ein Gärtner wurde ebenfalls angestellt. Er war verheiratet und hatte nebst Wohnung und Holz ein Monatsgehalt von 15 Gulden. Verköstigen musste er sich selbst. Da er schon vor der Eröffnung des Seminars aufgenommen worden war, wird er wohl den Hausgarten, also die Gemüse- und Blumenbeete, und den übrigen Garten angelegt, die Obstbäume gesetzt bzw. schon vorhandene gepflegt haben.<sup>17</sup> Kraut, Rüben und Erdäpfel mussten allerdings im Herbst für das neue Studienjahr angekauft und im Keller gelagert werden.<sup>18</sup>

### Ställe und Holzschuppen

Der ehemalige Pferdestall des Sprinzensteinschen Hauses (entlang der heutigen Dametzstraße gelegen) wurde nun zum Stall für Kühe und Schweine umgestaltet, wobei der Platz der einstigen Wagenremise miteinbezogen wurde. Auch wurde ein Schuppen für den Holzvorrat errichtet. Der Kuhstall wurde aber später wieder aufgegeben und 1847 zu einem „Depotlokal“ umfunktioni-ert. Der Schweinestall wurde 1846 gemauert und mit Gewölben versehen. Die Holzlage wurde damals ebenfalls ummauert.<sup>19</sup> Das Vieh wurde von den Mägden betreut.<sup>20</sup> Trotz der Tierhaltung konnte der Fleischbedarf für über 50 Personen nicht aus Eigenem gedeckt werden, und „Geschlachtetes“ musste zusätzlich aus der Fleischbank angekauft werden.<sup>21</sup>

15 Chronik, 106.

16 1846 ist schriftlich belegt, dass die ledigen Dienstboten im Haus verköstigt wurden. Es ist anzunehmen, dass dies von Anfang an geschah; vgl. DAL, Fak.-A/I, Sch. 6, Fasz. III, Studien- und Dekanatsakten 1850–1859, Küchenbuch des bi. Alumnats in Linz pro 1846.

17 Chronik, 37. OÖLA, Karten- und Plänesammlung XIII, 70–73, hier 73, Plan I, Grundriß von ebener Erde des bi. Alumnats-Gebäudes sub. Nr. 435 zu Linz. In diesem Plan vom Umbau 1831 ist an der Nordfront des Alumnats eine Obstkammer eingezeichnet.

18 Chronik, 60.

19 OÖLA, Karten- und Plänesammlung XIII, 60–63, hier 60, Ausmaß von ebenerdigen Stocks des gräflich Sprinzensteinischen Hauses im Harrach Felde. OÖLA, Karten- und Plänesammlung XIII, 70–73, hier 73, Plan I, Grundriß von ebener Erde des bi. Alumnats-Gebäudes sub. Nr.435 zu Linz. Chronik, 111, 115. OÖLA, ALR, Sch. 439, Eccl. 1832–1840, Alumnat 1836, Schreiben der Provinzial- Staatsbuchhaltung an Landesregierung, Linz, 21. November 1835.

20 OÖLA, ALR, Sch.440, Eccl.1841–1847, Rw. 1847, Schreiben des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an Bi. Kons., Linz, 29. Jänner 1844.

21 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl.1841–1847, Rw. 1847, Entwurf der Geldrechnung, Naturalrechnung, Küchenbuch (1846), Entwurf der Geldrechnung vom bi. Alumnote in Linz, Speisezettel.

Kriemhild Pangerl

## Die Küche

In der Küche befand sich ein großer gemauerter Herd, auf dem das Feuer offen brannte und dessen Rauch durch einen Kamin, der bald finster beruht war, abzog.<sup>22</sup> An einer Längsseite war er „von der Wand begrenzt“.<sup>23</sup> Neben dem Platz für das Feuer, das auch mehrere Spieße mit Hitze versehen konnte, war noch Raum für einen Wasserkessel und „allerley Hafen und Töpfe“.<sup>24</sup> Um den Abzug oder Herd hing oder lehnte, was die Köchin an Werkzeug zum Kochen benötigte: Gabeln, Kellen, Löffel, Bratspieße, Roste, Fettpfannen, Hafen, Kessel und Schneeeruten aus geschälten Weidenzweigen.<sup>25</sup> In Schränken und Borden standen die Töpfe, die Schüsseln, die Tiegel, die Mörser und das Zinn- und Keramikgeschirr für die Tafel.<sup>26</sup>

In der Chronik des Priesterseminars werden an Besteck nur Löffel erwähnt. Wegen der Dauer und Wirtschaftlichkeit wurden bei Gründung des Seminars statt der alten metallenen 45 neue silberne Esslöffel, „die alle 13lötig“ waren, für die Alumnen angeschafft. Unbrauchbar gewordene Silberlöffel wurden damals zusammengeschmolzen und neue daraus hergestellt, auf denen der Name „Alumnat“ eingestochen war.<sup>27</sup>

Die Wirtschaftlerin und die Mägde mussten zeitig aufstehen, um alle Arbeit zu bewältigen. Das Geschirr aus Silber, Kupfer und Zinn verlangte eine ständige Pflege. Vor allem das Zinngeschirr musste laufend überprüft werden, damit sich kein Grünspan bildete und zu Vergiftungen führte.<sup>28</sup> Benötigte die Köchin zu einer Speise Zucker, so musste sie vom Zuckerhut ein Stück abschlagen, es zerkleinern und fein stoßen.<sup>29</sup> Alle Arbeiten in der Küche waren händisch zu verrichten, was z.B. beim Schlagen eines Eischnees sehr zeitraubend war. Auch sollte der Küchenboden, der wahrscheinlich mit Ziegeln belegt war, einige Male in der Woche gereinigt werden.<sup>30</sup> Bald in der Früh be-

22 OÖLA, Karten- und Plänesammlung XIII, 64–69, hier 64. Sybil Gräfin SCHÖNFELDT, Gestern aß ich bei Goethe. Bilder einer neuen Gastlichkeit, Zürich-Hamburg 2002, S. 19. Eufemia von KUDRIAFFSKY, Die historische Küche. Ein Kulturbild, Wien-Pest-Leipzig 1880, Reprint, Leipzig 1985, S. 240.

23 OÖLA, Karten- und Plänesammlung XIII, 64–69, hier 64. KUDRIAFFSKY, Küche, 240.

24 Karl Friedrich von RUMOHR, Geist der Kochkunst (ITB 326), Reprint, Frankfurt am Main 1978, S. 49. Anna DORN, Neuestes Universal- oder Großes Wiener-Kochbuch, Wien 1827, Reprint o.D., o.O., S. 1.

25 DORN, Kochbuch, 2. SCHÖNFELDT, Goethe, 20.

26 SCHÖNFELDT, Goethe, 20. DORN, Kochbuch, 2 f.

27 Chronik, 36. 1 Loth = 17,5 Gramm; vgl. Helmut KAHNT – Bernd KNORR, Alte Münzen, Maße und Gewichte, Wien-Zürich 1986, S. 170.

28 Franz MAIER-BRUCK, Anna Dorn und ihre Zeit, in: DORN, Kochbuch, 645. DORN, Kochbuch, 3.

29 SCHÖNFELDT, Goethe, 24.

30 MAIER-BRUCK, Anna Dorn, 645. KUDRIAFFSKY, Küche, 241.

gann daher die Köchin mit ihrer Arbeit. Zuerst nahm sie die Metallstülpe von der Glut, die sie am Abend zuvor zusammengeschart hatte, und versuchte, „mit etwas Pusten oder dem Blasebalg und ein paar Spänen“ das Feuer wieder zu entfachen. Benötigte sie Wasser für das Frühstück, so ging eine Magd zum Brunnen, stellte den Wasserkessel unter die Pumpe und hängte ihn dann „gefüllt an den Haken“ über das flackernde Feuer.<sup>31</sup>

Auch wenn manche Lebensmittel wegen der großen Menge direkt ins Haus geliefert wurden, blieb der Köchin doch der Gang zum Markt, in die Spezialeäden und andere Lebensmittelgeschäfte, also der Handkauf, nicht erspart.<sup>32</sup>

Alle Speisen wurden frisch zubereitet. Für die Vorstehung, einen Alumnatsdirektor und zwei Vizedirektoren, die freies Quartier und Kost hatten, wurde teils eigens gekocht, somit ein separater Tisch geführt, mit einer Speise mehr als für die Alumnen. Die Dienstboten bekamen ein anderes, billigeres Essen als die übrigen Hausbewohner. Insgesamt musste also für drei Gruppen gekocht werden.<sup>33</sup>

## Der Speiseplan

Da die Chronik des Priesterseminars ausdrücklich vermerkt, dass die Alumnen am Morgen der Eröffnung des Hauses zur Feier des Tages Kaffee zum Frühstück erhielten<sup>34</sup>, darf angenommen werden, dass dies sonst nicht der Fall war. Über das Frühstück enthält die Seminarchronik keine Hinweise.

Zu Mittag wurden mit der Suppe insgesamt vier Gänge aufgetragen, am Abend drei. Die „grünen Speisen“ waren nicht „gesattelt“.<sup>35</sup> Unter einem „Sattel“ verstand man zubereitete Fleisch- oder Wurststücke, die man auf die Gemüsespeisen legte. Im Seminar wurde folglich das Gemüse ohne Fleisch serviert.<sup>36</sup> An Sonn- und Feiertagen erhielten die Seminaristen zum Rindfleisch eine Soße, außerdem wurde an einem Sonntag noch Gebratenes mit Salat gereicht, dieses Gericht wurde auch an einem Dienstag und Donnerstag

31 SCHÖNFELDT, Goethe, 19.

32 MAIER-BRUCK, Anna Dorn, 646. Handkauf ist hier gewöhnlicher Einkauf im Laden; vgl. o. V., Kauf, in: Brockhaus 10 (171970), 35.

33 Chronik, 37. OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Schreiben des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an LR, Linz, 25. April 1843. Ebd., Entwurf der Geldrechnung, S. 3 f. Sybil Gräfin SCHÖNFELDT, Bei Fontane zu Tisch. Wanderungen durch des Dichters Eßlandschaften, Zürich–Hamburg 1997, S. 75. Der zweite Vizedirektor versah das Amt des Spirituals.

34 Chronik, 37.

35 Chronik, 38.

36 J. Andreas SCHMELLER – G. Karl FROMANN, Bayerisches Wörterbuch, Bd. 2, 3. und 4. Teil, München 21877, 334. MAIER-BRUCK, Anna Dorn, 648.

Kriemhild Pangerl

aufgetischt. Fisch kam an einem Fasttag auf die Tafel. An hohen Festtagen, achtmal im Jahr, bestand die Mahlzeit aus sechs Gängen, darunter war auch eine Torte. Jeder Alumnus bekam an einem solchen Tag überdies ein Seidel Wein.<sup>37</sup>

## Die finanzielle Grundlage

Die finanzielle Grundlage für diesen großen Haushalt bildete zunächst der Alumnatsfonds, in den die ehemaligen Alumnatsgelder, Stiftungsgelder, Schenkungen, freiwilligen Beiträge der Stifte und Klöster des Landes, Stipendien, Vermächtnisse und Spenden flossen. Er war dem Bischof unterstellt, doch musste dieser über die Beträge, welche die Regierung für den Fonds zahlte, jährlich Rechnung legen.<sup>38</sup>

Die zweite Quelle bildete das Alumnaticum, die Abgaben der Pfarren der Diözese für das Seminar.<sup>39</sup>

Zusätzliche Beiträge der Geistlichkeit in Form von Naturalien, neben den Geldspenden, sollten die Anstalt wirtschaftlich ebenfalls absichern.<sup>40</sup>

## Zeitbedingte Schwierigkeiten

Im Jahre 1808, zur Zeit der Franzosenkriege, verfügte die Hofkanzlei, dass jeder, der festverzinsliche Wertpapiere besaß, diese bei der Hofkammer einlösen musste, was den Verlust der börsenmäßigen Zinsen zur Folge hatte. Das Domkapitel konnte immerhin erreichen, dass von den 42.000 fl. der Gallischen Verlassenschaft nur 38.000 fl. eingesandt werden mussten. Auch wurde eine 5 %ige Verzinsung zugestanden, was aber zwei Jahre später nicht mehr gewährt wurde.<sup>41</sup>

37 Chronik, 38. 1 Seidel = 0,354 l, vgl. KAHNT – KNORR, Maße, 278.

38 Chronik, 35, 43–46. STRIGL, Alumnat, 38 f., 41, 44 f., 48.

39 Das Alumnaticum war ab 1792 nicht mehr dem Religionsfonds, sondern dem Bischof für das Priesterhaus überlassen worden. 1801 war die Höhe der Beiträge für die einzelnen Pfarren fixiert worden; vgl. STRIGL, Alumnat, 39, 83 f.

40 Chronik, 35, 62 f. Auch Vermächtnisse, wie z.B. die des Bischofs Joseph Anton Gall und später des Bischofs Gregorius Thomas Ziegler, des Dompropstes Josef Dopsch (1741–1807), des Regens Josef Sterbenz (1776–1806) trugen zur finanziellen Absicherung des Seminars bei; vgl. Chronik, 38, 40, 85, 101 und STRIGL, Alumnat, 67, 85, 101.

41 Chronik, 47 f., 50. STRIGL, Alumnat, 77–82. Hofdekret vom 30. Juni 1808, Z.12853; vgl. OÖLA, Hofresolutionen 1808, 2. Teil, Hs. 63, S. 592. Zu Hofkanzlei und Hofkammer vgl. Hermann BALTL, Österreichische Rechtsgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Graz 1982, S. 180 f., 184, 190, 211 f.; 150, 184; Friedrich WALTER, Die österreichische Zentralverwaltung (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs

Die Franzosen legten 1809 dem Land ob der Enns die Zahlung von Kontributionen auf, was auch das Seminar als „Freihaus“ betraf.<sup>42</sup>

Obwohl die Regierung das Seminar von aller Einquartierung freigestellt hatte, musste das Haus 1809 und 1810 feindliche Soldaten beherbergen und verköstigen.<sup>43</sup>

Eine Entwertung des Geldes – immer mehr Papiergeld und Kupfermünzen kamen in Umlauf – bewirkte eine fortwährende Teuerung.<sup>44</sup> Vor allem, als 1809 der Krieg ausbrach, stiegen die Preise der Lebensmittel. Ein Metzen Weizen kostete 9 fl., dann 14 fl. Das Pfund Rindfleisch kletterte von 15 1/2 Kreuzer zuerst auf 18 Kr., dann auf 24 Kr. und schließlich auf 30 Kr., bis es wieder auf 24 Kr. sank. Für das Kalbfleisch zahlte man zuerst 15 1/2 Kr., dann 36 Kr., später sogar 40 Kr. 1 Pfund Butter stieg von 48 Kr. auf 1 fl. 30 Kr.<sup>45</sup> Im Jahre 1810 betrug der Preis für 1 Metzen Weizen 15 bis 17 fl. Ein Maß Schmalz war zuerst um 4 fl., darauf nur mehr um 5 fl. 30 Kr. zu bekommen. Für ein Pfund Butter musste man 1 fl. 30 Kr., fortan aber 1 fl. 48 Kr. entrichten.<sup>46</sup> Diese Teuerung machte sich natürlich in den Küchenrechnungen des Priesterseminars bemerkbar. 1807 betragen die Ausgaben für den täglichen Tisch der Alumnen und des Personals 7422 fl. 51 Kr. 2 Pf. Da jeden Tag 52 Personen verköstigt wurden, trafen auf eine Person 142 fl. 45 Kr.<sup>47</sup> 1808 musste die Seminarleitung schon im September Überlegungen anstellen, wie im künftigen Schuljahr (1808/09) die nötigen Auslagen bestritten werden konnten, um „darnach das erforderliche Brennholz für den Winter, so manche Eßwaren,

---

Bd. 42), II. Abteilung. Von der Vereinigung der österreichischen und böhmischen Hofkanzlei bis zur Errichtung der Ministerialverfassung (1749–1848) Bd. 1, 2. Halbband. Die Geschichte der österreichischen Zentralverwaltung 1780–1848, Teil 2: Die Zeit Franz II. (I.) und Ferdinands I. (1792–1848), Wien 1956, S. 215–271. Friedrich WALTER, Österreichische Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte von 1500–1955 (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs Bd. 59), Wien–Köln–Graz 1972, S. 126–139 und 91f. Erich ZOLLNER, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wien <sup>8</sup>1990 S. 329–346.

42 Chronik, 59. STRIGL, Alumnat, 80. Siegfried HAIDER, Geschichte Oberösterreichs (Geschichte der österreichischen Bundesländer, hg. von Johann Rainer), Wien 1987, S. 229. Willibald KATZINGER, Von der Restauration zur Revolution – Linz im Biedermeier, in: Willibald KATZINGER – Fritz MAYRHOFER, Geschichte der Stadt Linz Bd. 2, Linz 1990, S. 67. Anneliese SCHWEIGER, Die Stadt Linz in den Napoleonischen Kriegen. Die französischen Besetzungen der Stadt in den Jahren 1800, 1805 und 1809 und deren wirtschaftliche Auswirkungen, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1980, Linz 1981, S. 109–198, hier 167–196. Zum „Freihaus“ vgl. KRECZI, Häuserchronik, 7, 16, 263, 266.

43 Chronik, 57–59, 71–74. STRIGL, Alumnat, 79 f, 82. HAIDER, Oberösterreich, 231. KATZINGER, Von der Restauration, 67 f.

44 Chronik, 62, 75. STRIGL, Alumnat, 83. KATZINGER, Von der Restauration, 68.

45 Chronik, 62 f. 1 Metzen = 61,487 l, 1 Pfund = 0,56 kg; vgl. KAHNT – KNORR, Maße, 185, 220.

46 Chronik, 76. 1 Maß = 1,415 l; vgl. KAHNT – KNORR, Maße, 180 f.

47 Chronik, 43.

Kriemhild Pangerl

als Kraut, Rübben, Erdäpfel und dergleichen für das künftige Jahr anzuschaffen“.<sup>48</sup> Noch war „keine Aussicht vorhanden“, dass die Zinsen der Gelder des Alumnatsfonds ausbezahlt würden, welche die Haupteinkünfte dieses Fonds ausmachten. Der Direktor des Alumnats, Franz Haslinger, wandte sich an die Landeskommision und ersuchte mitzuteilen, wie die materielle Existenz des Hauses im kommenden Schuljahr gesichert werden könne, und bat, einen Vorschuss von 2600 fl. zu gewähren, damit die Vorräte für den Winter angeschafft werden konnten.<sup>49</sup> Die „Landschaft“, die oberösterreichischen Landstände, gewährten den nötigen Vorschuss.<sup>50</sup> So konnte 1809 die Wirtschaft doch weitergeführt werden.<sup>51</sup> Die Küchenausgaben erreichten in diesem Jahr eine Höhe von 10.298 fl. 9 Kr. 2 Pf. Für 54 Personen musste Tag für Tag gekocht werden, und so kamen die Auslagen für eine Person auf 190 fl. 42 Kr. 16/27 Pf. Die Alumnen konnten zwar wie bisher mit allem versorgt werden, nur mussten nach Ostern die „Extraspeisen“ und der Wein an den Festtagen und ab Mai auch der Fisch an den Freitagen von der Speisekarte gestrichen werden.<sup>52</sup> 1812 beliefen sich die Küchenausgaben auf 5438 fl. 48 Kr. 3 Pf. Da im Haus 43 Personen, durch drei Monate 44 Personen, mit Speisen zu versorgen waren, kamen auf eine Person über 126 fl.<sup>53</sup>

### Vergrößerung des Hauses

1829 konnte das Seminar endlich das Erbe des Bischofs Gall antreten.<sup>54</sup> Da die Zahl der Theologen seit Anfang der Zwanzigerjahre auf siebzig und darüber angestiegen war<sup>55</sup>, entschloss sich Bischof Gregorius Thomas Ziegler

---

48 Chronik, 60.

49 Chronik, 60. Die Landeskommision bestand aus einem Regierungspräsidenten (1808/09 war dies Johann Freiherr von Hackelberg zu Landau), Hof- und Regierungsräten, ständischen Verordneten und Beamten. Sie verwaltete zusammen mit sich einander rasch ablösenden französischen Gouverneuren das Land; vgl. HAIDER, Oberösterreich, 231. Franz Haslinger, geb. 1765 in Linz, 1806–1814 erster Direktor des Alumnats, gest. 29. März 1833 in Linz; vgl. Wolfgang DANNERBAUER, Hundertjähriger General-Schematismus des geistlichen Personalstandes der Diözese Linz vom Jahre 1785 bis 1885 Bd. 1, Linz 1887, S. 19. Rudolf ZINNOBLER, Kirche in Linz. Die Inhaber der Pfarren (1785–1990), Linz 1990, S. 96 f.

50 Chronik, 60. Die „Landschaft“ bestand aus dem Prälaten-, Herren und Ritterstand und Vertretern der landesfürstlichen Städte und war damit die Vertretung der Stände im Lande ob der Enns; vgl. Wolfgang PESENDORFER, Der Oberösterreichische Landtag. Historische Entwicklung, Wesen und Bedeutung der Institutionen, Linz 1989, S. 21, 35–46. BALTL, Rechtsgeschichte, 103.

51 Chronik, 62.

52 Ebd.

53 Chronik, 93.

54 STRIGL, Alumnat, 95.

55 RETTENBACHER, Priesterseminar, 6.

(1827–1852), das Alumnatsgebäude 1831 unter der Leitung des Direktors Mathias Kirchsteiger durch einen Zubau gegen Westen zu erweitern, welcher in der Front (Harrachstraße) sechs Fenster und das obere Einfahrtstor (ebenfalls Harrachstraße) ausmachte. Sechzig bis siebzig Alumnaten sollten nun Platz im vergrößerten Haus finden.<sup>56</sup>

Im neuen Trakt lagen ebenerdig südwärts gegen die Harrachstraße das Zimmer der Wirtschafterin, anschließend das Küchenzimmer, die Küche und der Küchengang. Im Norden, dem Garten zu, befand sich der Speisesaal.<sup>57</sup> Die Baudirektion hatte ihn auf die Südseite, der Straße zu, verlegen wollen. Alumnatsdirektor Kirchsteiger lehnte dies jedoch ab. Er hätte sich aber nicht durchgesetzt, wenn nicht Kaiser Franz I. (II) (1792–1835) nach Linz zu „Besuch in das Seminar gekommen wäre“. Kirchsteiger „trug dem Kaiser seine Gründe vor, warum er“ den Speisesaal nicht auf der Straßen-, sondern auf der Gartenseite des Hauses wünschte. Er erklärte ihm, dass die Alumnaten auch Erholung benötigten und sich dazu im dafür geeigneten Raum, dem Speisesaal, versammelten. Da ging es dann öfter laut zu, die jungen Männer sangen, scherzten und lachten. Es sei an die Leute zu denken, „die bei den Fenstern des Saales“ vorbeigingen, hereinsahen und lauschten. Diese würden sicher etwas Falsches denken. „Sie haben Recht“, erwiderte der Kaiser, „der Speisesaal soll dorthin kommen, wo Sie ihn hin haben wollen“. Damit war die Angelegenheit entschieden.<sup>58</sup>

Die Kosten von 21.391 fl. 50 Kr. wurden durch eine Sammlung beim Weltklerus der Diözese (1731 fl. 38 3/4 Kr.) und durch den Religionsfonds (19660 fl. 11 1/4 Kr. CM) gedeckt.<sup>59</sup> Die Hofkanzlei beanstandete jedoch, dass von dem ursprünglich genehmigten Bauplan abgewichen worden war. Der Behauptung, dass die Abweichungen nicht hätten vorhergesehen werden können und deren Notwendigkeit sich erst bei der Ausführung des Baues ergeben

56 Chronik, 102. STRIGL, Alumnat, 95 f. RETTENBACHER, Priesterseminar, 6. EBNER, Wo man in Linz, 50. Bischof Gregorius Thomas Ziegler, geb. 7. März 1770 in Kirchheim an der Mindel, Bischof von Linz 1827–1852, gest. 15. April 1852 in Linz; vgl. Eduard HOSP, Gregorius Thomas Ziegler, in: ZINNOBLER (Hg.), Bischöfe, 90–104, bes. 90, 93, 102. Mathias Kirchsteiger geb. 1. September 1780 in Eberschwang, 1820–1824 Spiritual am Priesterseminar, 1825–1833 Alumnats-Direktor, gest. 31. Oktober 1859 in Linz; vgl. Wolfgang DANNERBAUER, Hundertjähriger General-Schematismus des geistlichen Personalstandes der Diözese Linz vom Jahre 1785 bis 1885 Bd. 2, Necrologium, Linz 1889, S. 143. Friedrich PESENDORFER, Das Domkapitel in Linz mit kurzen Lebensskizzen der Domherren und der Ehrendomherren, Linz a. d. Donau 1929, S. 63 f. ZINNOBLER, Kirche in Linz, 70–73. Ludwig RUMPL, Die Linzer Stadtpfarrer des 19. und 20. Jahrhunderts, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1965, Linz 1966, S. 223–270, hier 233–241.

57 Chronik, 102. STRIGL, Alumnat, 95 f. RETTENBACHER, Priesterseminar, 6.

58 STRIGL, Alumnat, 96.

59 Chronik, 102. STRIGL, Alumnat, 97. RETTENBACHER, Priesterseminar, 6. EBNER, Wo man in Linz, 50.

Kriemhild Pangerl

hätte und so dringend gewesen sei, dass die Bewilligung nicht mehr eingeholt werden konnte, stimmte die Hofkanzlei nicht zu und verbat sich in Zukunft solche Eigenmächtigkeiten. Da aber diese „Mehrherstellungen“ den Bestimmungen entsprachen und teilweise auch zur Sicherheit des Gebäudes dienten, zahlte schließlich der Religionsfonds die ausständige Summe.<sup>60</sup>

Während der erste Plan von 1828 an der Ecke der heutigen Dametzstraße – Harrachstraße vier Zimmer für die weiblichen Dienstmädchen vorsah, die Küche östlich des neuen Eingangstores und anschließend die Speisekammer und daran angrenzend das Zimmer der Köchin liegen sollten<sup>61</sup>, enthält der Plan von 1829 gegenüber dem früheren Plan eine Reihe zusätzlicher Räume für die Haushaltung. Eine Speisekammer zur Aufbewahrung des geräucher-ten Fleisches befand sich nordseitig als letzter Raum im Osten. Im Norden lagen im Altbau das neue Backzimmer und daran angrenzend die vorgesehene Speisekammer. Das Refektorium für die Theologen im Zubau wurde vergrößert. Die Küche wurde in den neuen Trakt zur Harrachstraße hin verlegt und erhielt einen Brunnen. An die Küche schlossen sich das „Küchenzimmer“ und das Zimmer der Wirtschafterin an. Die alte Küche, die nun östlich der neuen Durchfahrt lag, wurde zum Schlafzimmer der Mägde umgestaltet. Der alte Brunnen neben der Durchfahrt unter dem Stiegenantritt wird als „zu kassierender Brunnen“ bezeichnet. Neben dem Schlafzimmer der Mägde befanden sich das Wäschezimmer und daran anschließend das Zimmer für den zweiten Hausknecht sowie das Hausknecht- oder Schneiderzimmer. Der Plan des Kellers zeigt drei Räume, die als „Einsetzen“ verwendet wurden, und eine große Räumlichkeit als Holzlage.<sup>62</sup>

### Neuerungen in der Küche

Sir Benjamin Thompson (Graf Rumford) hatte am Beginn des Jahrhunderts den sogenannten Sparherd erfunden, bei dem das Feuer nicht mehr offen auf dem Herde brannte, sondern von allen Seiten umschlossen wurde, oben von eisernen Platten. Das Feuer brannte „im Herd, der von vorne zwar weiter mit Holz und Kohle gespeist wurde, für den gleichen Kochvorgang“ wurde „jedoch weniger Energie, also weniger Heizmaterial“ benötigt, daher auch der

60 OÖLA, ALR, Sch. 439, Eccl. 1832–1840, Eccl. 1834, Schreiben der Hofkanzlei an Regierung in Österreich ob der Enns, Wien, 17. März 1834. Chronik, 102.

61 OÖLA, Karten- und Plänesammlung XIII, 64–69, hier 68, 1828.

62 OÖLA, Karten- und Plänesammlung XIII, 70–73, hier 70. Unter „Einsetzen“ verstand man wahrscheinlich die Räume im Keller, in denen in noch heute erhaltenen gemauerten Nischen Lebensmittel dunkel und kühl gelagert werden konnten.

Name „Sparherd“.<sup>63</sup> Der Braten wurde nun nicht mehr auf einem Spieß, der beständig gedreht werden musste, über dem Feuer gegart, sondern im Bratrohr, das verschlossen wurde.<sup>64</sup> Das erleichterte für die Köchin die Arbeit, die nun nicht mehr „einem Aufenthalt im Fegefeuer“ gleich.<sup>65</sup> 1833 wurden in der Küche des Priesterseminars zwei Sparherde gesetzt. 1834 waren diese bereits so schadhafte, dass sie wieder abgetragen und neu hergestellt werden mussten. 1847 wurden sie abermals „umgesetzt und fast ganz neu aufgerichtet“ und – zum ersten Mal, aus Gründen der Hygiene, – „mit töpfernen Platten an den Wänden versehen“, d.h. mit Kacheln verkleidet.<sup>66</sup> Erst 1953 wurde im Seminar der eine Sparherd von einem Elektroherd abgelöst, 1970 der zweite von einer Kippbratpfanne.<sup>67</sup>

Graf Rumford hatte auch neue Kochtöpfe aus verschiedenen Metallen entwickelt, die mit einem gut sitzenden Deckel verschlossen wurden, sodass auch hier weniger Energie vonnöten war als beim Kochen mit offenen Gefäßen. Die aufkommende Industrie, die auch vor der Küche nicht Halt machte, verwendete für die Erzeugung der für das Kochen notwendigen Geräte nun neuen Werkstoff wie gezogenen Draht, Blech oder Emaille. So darf man annehmen, dass auch in die Küche des Alumnats, wie in denen anderer Häuser, Schneebesen, Schöpflöffel, Kaffeemühlen, Siebe, Butterformen, Fleischklopfen und anderes mehr aus den neuen Materialien ihren Einzug hielten.<sup>68</sup>

## Querelen mit den Behörden

Da, wie schon erwähnt, in den Alumnatsfonds auch staatliche Gelder flossen, musste der Bischof bzw. der Alumnatsdirektor der Landesregierung jährlich

63 SCHÖNFELDT, Fontane, 70. RUMOHR, Kochkunst, 49 f. Zu Benjamin Thompson Graf von Rumford, geb. 26. März 1753 in North Woburn, Massachusetts, USA, gest. 21. August 1814 in Auteuil bei Paris, amerikanischer Physiker, floh während des Unabhängigkeitskampfes (1776) nach England und trat 1784 in bayerische Dienste; vgl. o. V. Rumford, in: Brockhaus, 16<sup>(171973)</sup>, S. 235.

64 KUDRIAFFSKY, Küche, 241.

65 Reay TANNAHILL, Kulturgeschichte des Essens. Von der letzten Eiszeit bis heute, Lizenzausgabe, Wien 1973, S. 376.

66 OÖLA, ALR, Sch. 439, Eccl.1832–1840, Alumnat 1836, Schreiben der Provin.-Stb. an LR, Linz, 21. November 1835. Chronik, 115. SCHÖNFELDT, Fontane, 72 f. DAL, CA/3, Sch. 73, Fasz. 3/4, Konzept eines Schreibens des Bi.Kons. an LR, Linz, 25. August 1847.

67 Franz HUEMER, Es war auch höchste Zeit ..., in: Unsere Brücke (Juni 1953), S. 13. Freundliche Mitteilung von Sr. Sebastiana Schickmayr, ehemalige Leiterin der Hauswirtschaft des Priesterseminars, Linz, März 2006.

68 SCHÖNFELDT, Fontane, 70, 74.

Kriemhild Pangerl

eine Abrechnung vorlegen, die dann an die Provinzial-Staatsbuchhaltung weitergereicht wurde.<sup>69</sup>

Nun kritisierte 1837 die staatliche Behörde, aufmerksam geworden durch die Abrechnung von 1835, dass der Vizedirektor des Alumnats, Dr. Johann Schiedermayr, als Naturalverpflegung täglich ein Weingeld von 12 Kr. CM aus dem Alumnatsfonds bezog.<sup>70</sup> Da bis dahin dieser Posten in den Ausgaben noch nie beanstandet worden war, jeder Kooperator, auch wenn er in einer weniger gut dotierten Pfarre wirkte, neben der Naturalverpflegung einen Anspruch auf einen Tischtrunk oder eine entsprechende Entschädigung durch Geld hatte, wurde Schiedermayrs Bitte um weiteren Genuss des Tischweines, unterstützt durch Bischof und Konsistorium, schließlich entsprochen.<sup>71</sup> Mit dieser Beanstandung setzte nun eine Reihe von Schikanen ein. Hätten sich die Direktoren des Alumnats nicht dagegen zur Wehr gesetzt, hätte dies zu einer totalen Kontrolle der Behörde über das Seminar geführt. Denn die Provinzial-Staatsbuchhaltung überprüfte nicht nur die Finanzgebarung des Hauses, sondern verlangte schließlich auch über den Ablauf des Seminarlebens genauen Bericht, was einzig dem Bischof zugestanden wäre.<sup>72</sup>

Seit Eröffnung des Priesterseminars hatten sich dessen Direktoren um größte Sparsamkeit bemüht und von den angewiesenen Beträgen oft noch etwas zurücklegen können. Dr. Anton Stolzenhaller, der das Haus von 1833 bis 1838 leitete, befließigte sich allerdings keiner so mustergültigen Haushaltsführung wie seine Vorgänger, besonders in den Jahren 1836 bis 1838, so dass manchen Lieferanten die Waren nicht bezahlt werden konnten, worauf diese

---

69 OÖLA, ALR, Sch. 439, Eccl. 1832–1840, Alumnat 1837, Alumnatsfonds, Tabellarische Übersicht vom 1. November 1837 bis Ende Februar 1838. Ebd., Summarische Übersicht mit Juli 1840. Zur Landesregierung vgl. HAIDER, Oberösterreich, 223. Gerhard PUTSCHÖGL, Verfassung und Verwaltung in der Neuzeit, in: Tausend Jahre Oberösterreich. Das Werden eines Landes. Katalog Bd. 1, Linz 1983, S. 89–113, hier 101. Zur Provinzial-Staatsbuchhaltung vgl. Eduard STRASSMAYR, Die Ämter-Organisation der Stände im Lande ob der Enns, in: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs Bd. 1, Linz 1950, S. 239–274, hier 244, 265, 267. Gottlob Heinrich HEINSE, Linz und seine Umgebungen. Mit einem Überblick über die merkwürdigsten Städte und Gegenden von Oberösterreich. Faksimile der Erstausgabe, Linz 1812 (österreichische literatur online Bd. 2), Graz–Innsbruck–Linz 2000, S. 24. WALTER, Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, 109.

70 OÖLA, ALR, Sch. 439, Eccl. 1832–1840, Alumnat 1838, Schreiben Dr. J. Schiedermayrs an LR, Linz, 8. August 1837. Dr. Johann Schiedermayr, geb. 6. Juni 1807 in Linz, 1836–1840 Vizedirektor des Alumnats, 1845–1853 Alumnats-Direktor, 1850–1857 Vizedirektor der theologischen Studien in Linz, 1865–1874 Regens des Priesterseminars, gest. 16. April 1878 in Linz; vgl. ZINNHÖBLER, Kirche in Linz, 74–76. DANNERBAUER, General-Schematismus Bd. 2, S. 192.

71 OÖLA, ALR, Sch. 439, Eccl. 1832–1840, Alumnat 1838, Schreiben Dr. J. Schiedermayrs an LR, Linz, 8. August 1837. Ebd., Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an LR, Linz, 18. September 1837. Ebd., Dekret der LR an Bi. Kons., 17. Mai 1838.

72 DAL, Fak.-A/I, Sch. 5, Fasz. III, Stud.- u. Dek. A. 1840–1844, Konzept eines Schreibens des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an Bi. Kons., Linz, 29. Jänner 1844.

„die hohen Behörden und den Bischof mit Klagen“ bestürmten.<sup>73</sup> 1838 übernahm Georg Wessiken das Amt des Alumnatsdirektors. Er fand bei seinem Antritt keine Vorräte vor und musste Lebensmittel und andere Artikel ankaufen, wofür die noch vorhandene Reserve von 614 fl. CM aber nicht ausreichte. Trotzdem ersparte er in seinem ersten Amtsjahr 2142 fl. CM, obwohl die Verköstigung der Alumnen nicht schlechter geworden war. Als 1839 die Provinzial-Staatsbuchhaltung die Abrechnung von 1836 noch immer nicht überprüft hatte, baten Bischof und Konsistorium im April 1839 und, da der Bitte nicht entsprochen wurde, nochmals im November um Erledigung der Angelegenheit.<sup>74</sup> Nun kam die Behörde der Bitte nach, stellte aber dabei fest, dass die Ausspeisung im Alumnat „in eigener Regie dem Lande unverhältnismäßig theuer zu stehen“ käme und der Alumnatsdirektor andere Aufgaben hätte, als sich mit der Verpflegung so vieler Hausbewohner in persönlicher Verantwortung zu befassen. Deshalb sollte die Küche vorerst während der ersten drei Jahre auf dem Wege einer öffentlichen Versteigerung einem Traiteur verpachtet werden. Der Alumnatsdirektor sollte einen Entwurf erstellen, unter welchen Bedingungen die Ausspeisung bei der Versteigerung anzubieten sei.<sup>75</sup> Es traf aber kein Entwurf bei der Landesregierung ein, auch nicht nach einer Mahnung und der Drohung, das Konsistorium sollte für die Nachteile, die dem Alumnatsfonds durch eine Verzögerung erwachsen würden, verantwortlich sein.<sup>76</sup> Vielmehr erhoben Bischof und Konsistorium energischen Protest und gaben zu verstehen, dass sie sich tief gekränkt fühlten. Sie wiesen nicht nur jeden Vorwurf zurück, sondern beschuldigten die Behörde, wegen ihrer Saumseligkeit bei der „Zensurierung“ der Jahresrechnung der Urheber des Übels zu sein, und erinnerten daran, dass sie erst nach zweimaligem Ersuchen im Jahre 1839 sich zur Überprüfung der Bilanz von 1836 bequemt hatte und dass die Abrechnungen von 1837 und 1838 noch immer der Erledigung harhten. Wäre die Überprüfung rascher vonstatten gegangen, hätte

73 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Alumnat in Linz 1840, Antrag zur Ausspeisungsverpachtung, Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an LR, Linz, 8. September 1840. Ebd., Referenten Erinnerung zur Sitzung am 16. Juli 1840. Dr. Anton Stolzenhaller, geb. 1797 in Kromau, Mähren, 1833–1838 Alumnats-Direktor, gest. 6. April 1840 in Linz; vgl. DANNERBAUER, General-Schematismus Bd. 2, S. 102. Chronik, 102. Verzeichnis über den Geistlichen Personalstand der Linzer Diözese auf das Jahr 1837, Linz [1837], S. 7.

74 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Alumnat in Linz 1840, Antrag zur Ausspeisungsverpachtung, Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an LR, Linz, 8. September 1840. Johann Georg Wessiken, geb. 1778 in Linz, 1838–1841 Alumnats-Direktor, gest. 5. Jänner 1843 in Linz; vgl. DANNERBAUER, General-Schematismus Bd. 2, S. 107. Chronik, 102.

75 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Alumnat in Linz 1840, Antrag zur Ausspeisungsverpachtung, Dekret der LR an Bi. Kons., 5. Juli 1840. Unter einem Traiteur ist ein Gastoder Speisewirt zu verstehen.

76 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Alumnat in Linz 1840, Antrag zur Ausspeisungsverpachtung, Dekret der LR an Bi. Kons., 31. August 1840.

Kriemhild Pangerl

der Alumnatsdirektor auf die Posten, bei denen er hätte einsparen müssen, aufmerksam gemacht werden können und so für die Zukunft eine sichere Norm gehabt. Die Verpachtung der Küche an einen Traiteur lehnten sie ab, weil dadurch nichts eingespart werden konnte, das Essen erfahrungsgemäß schlechter war und unter Umständen Dienstboten von schlechtem Ruf ins Haus kämen. Im Falle einer Verpachtung würde das Alumnat den Straf-, Findel-, Irren- und Zuchthäusern gleichgestellt werden. Schließlich drohten Bischof und Konsistorium mit einer Klage bei der Hofkanzlei, falls die Landesregierung ihre Anordnung nicht zurückziehe.<sup>77</sup> Die Landesregierung rückte jedoch von ihrem Beschluss nicht ab, da ein Alumnatsdirektor, der zugleich Schulaufseher war, unmöglich noch Zeit für die „Küchenwirtschaft“ erübrigen könne und auch nicht über die nötigen Kenntnisse verfüge. Er müsse diese Aufgabe der Wirtschafterin überlassen, deren Willkür die Alumnen ausgeliefert wären. Deshalb sollte die Verpachtung mit dem Schuljahr 1841 versuchsweise begonnen werden. Im Vertrag müsse verankert werden, dass dem Alumnatsdirektor die „Aufnahme und Entlassung“ des Personals des Traiteurs obliege. So könnten „der gute Ruf des Hauses bewahrt und Ärgernisse verhütet werden“. Bischof und Konsistorium fanden jedoch Hilfe bei der Hofkanzlei, der die Landesregierung den Fall vorgelegt hatte. Die Hofkanzlei traf nach Empfang des Berichtes sowohl der staatlichen als auch der kirchlichen Stelle die Entscheidung.<sup>78</sup> Die Hofkanzlei hielt es nicht für nötig, „die Ausspeisung gegen den erklärten Wunsch des ... Konsistoriums in Pacht zu geben“ und verfügte, es bei der gegenwärtigen Gepflogenheit zu belassen. Sie griff auch die Klage des Konsistoriums wegen der verzögerten Erledigung der Alumnatsrechnung auf und befahl der Landesregierung, dieses Übel abzustellen und darauf zu dringen, dass die Provinzial-Staatsbuchhaltung in Zukunft „schnellere buchhalterische Amtshandlungen“ durchführe.<sup>79</sup> Nun be-

77 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Verpachtung der Ausspeisung im Alumnate zu Linz 1841, Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an LR, Linz, 8. September 1840. Ebd., Alumnat in Linz 1840, Antrag zur Ausspeisungs-Verpachtung, Bericht zur Sitzung vom 24. September 1840.

78 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Alumnat in Linz 1840, Antrag zur Ausspeisungs-Verpachtung, Bericht zur Sitzung vom 24. September 1840. Ebd., Konzept eines Schreibens der obd. Regierung an Hofkanzlei, Bericht, die Verpachtung der Ausspeisung im Alumnat in Linz betreffend, Linz, 17. September 1840. Ebd., Verpachtung der Ausspeisung im Alumnat zu Linz 1841, Hofkanzleidekret an Regierungsbuchhaltung, Wien, 25. Februar 1841, Z. 3973; vgl. OÖLA, Hofresolutionen 1841, 1. Teil, Hs. 157, Z.3973, S. 247 f.

79 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Verpachtung der Ausspeisung im Alumnat zu Linz 1841, Protokoll zur Sitzung am 10. März 1841, Hofkanzleidekret an Regierungsbuchhaltung, Wien, 25. Februar 1841, Z. 3973. Ebd., Hofkanzleidekret an Bi. Kons., Wien, 25. Februar 1841, Z.3973, Z.d.St. 6190. Ebd., Schreiben der Hofkanzlei an k.k Regierung in Österreich ob der Enns, Wien, 25. Februar 1841. DAL, Fak.-A/I, Sch. 5, Fasz. III, Stud.- u. Dek. A. 1840–1844, Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an Alumnats-Direktion, Linz, 15. März 1841.

eilte sich die Provinzial-Staatsbuchhaltung, „ungeachtet ihres fortdauernden sehr bedenklichen Geschäftsdrangs“, eine Rechnungsinstruktion für das Alumnat zu erlassen, damit wieder eine ausgeglichene Bilanz erreicht würde. Der Alumnatsdirektor sollte innerhalb von vierzehn Tagen melden, welche Haus- und Speiseordnung, welches Gebührensystem in der Verköstigung und Bekleidung der Alumnatsdirektion, der Alumnen und der Dienerschaft, welche Dienstordnung für diese überhaupt bestand und für die Zukunft zulässig war. Auch schlug die Behörde vor, die Verwaltung des Hauses, nämlich Hauswirtschaft und Rechnungswesen, zwischen Direktor und Vizedirektor zu teilen und so „die erforderliche primitive Kontrolle“ auszuüben.<sup>80</sup>

Wie pedantisch die Provinzial-Staatsbuchhaltung die Wirtschaft des Seminars überprüfte, zeigen folgende Beispiele: Das Alumnat bezog das Fleisch von einem Fleischhauer namens Vogel. Vom Bratrindfleisch wurden in der Fleischbank gleich die unbrauchbaren Knochen ausgelöst und trotzdem im Gewicht mitgerechnet. Auf der Rechnung schien der Preis daher als zu hoch auf. Vom Kalbfleisch wurde nicht das teure um 26 Kr. das Pfund, sondern für gewöhnlich das billigere um 22 Kr. WW verwendet. Für Backfleisch, Beuschel und Leber, welche einmal in der Woche zubereitet wurden, zahlte das Haus 22 Kr. Nur die „Karbonadl“, die für die Kranken und den Vorstehertisch und sechsmal im Jahr für alle gekauft wurden, kosteten 26 Kr. WW. Je nach der Jahreszeit schwankte der Preis des Kalbfleisches. Alumnatsdirektor Wessiken hatte sparsam gewirtschaftet und für das Fleisch mehr als 100 fl. CM pro Jahr weniger ausgegeben als sein Vorgänger.<sup>81</sup> Als die Provinzial-Staatsbuchhaltung die geforderten Berichte und die Abrechnung für das Jahr 1841 erhalten und letztere geprüft hatte, tadelte sie, dass das Fleisch zu einem zu hohen Preis eingekauft würde.<sup>82</sup> Der Nachfolger Wessikens, Alumnatsdirektor Dr. Franz Rieder, bat die Provinzial-Staatsbuchhaltung, eine Entscheidung zu treffen, in welcher Qualität das Bratrindfleisch einzukaufen sei, „damit nicht um Nichts und wieder Nichts Anstände erhoben werden“ könnten.<sup>83</sup> Die

80 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Verpachtung der Ausspeisung im Alumnat zu Linz 1841, Schreiben der LR an Bi. Kons., Linz, 2. April 1841. Ebd., Dekret der LR an Bi. Kons., 9. April 1841.

81 DAL, Fak.-A/I, Sch. 5, Fasz. III, Stud.- u. Dek. A. 1840–1844, Konzept eines Schreibens des Al.-Dir. G. Wessiken an Bi. Kons., Linz, 6. November 1839. OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Äußerung der Provin.-Stb. vom 23. Juli 1843. Ebd., Schreiben des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an LR, Linz, 25. April 1843. DAL, CA/3, Sch. 73, Fasz. 3/4, Konzept eines Schreibens des Bi. Kons. an LR, Linz, 13. Mai 1843.

82 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Dekret der LR an Bi. Kons., 3. März 1843.

83 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Schreiben des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an LR, Linz, 25. April 1843. Dr. Franz Seraph Rieder, geb. 1806 in Poisdorf (Diözese Wien), 1841–1845 Alumnats-Direktor, gest. 3. April 1873 in Linz; vgl. DANNERBAUER, General-Schematismus Bd. 2, S. 177 f. Chronik, 102, 105. PESENDORFER, Domkapitel, 66.

Kriemhild Pangerl

Provinzial-Staatsbuchhaltung verlangte daraufhin, dass die Alumnatsdirektion nun mit einem Fleischhauer auf ein oder mehrere Jahre einen Vertrag schließe. Rieder lehnte dies jedoch ab, weil er befürchtete, dass dann der Fleischhauer versucht sei, den Vertrag zu seinen Gunsten auszunützen, und so die Verpflegung der Alumnen beeinträchtigt.<sup>84</sup> Er erinnerte, dass in den Jahren 1838, 1840 und 1841 die Gesamtausgabe für Fleisch bei denselben Preisen um mehr als 100 fl. CM pro Jahr weniger betragen habe als früher, was „dem Alumnats- und respective dem Religionsfonde zu Gute“ kam.<sup>85</sup> Die Provinzial-Staatsbuchhaltung gab jedoch nicht nach und argumentierte, die Fleischhauer könnten die Knochen, die vom Rindfleisch für das Alumnat zurückblieben, als Zuwaage zu dem mit „Beinern versehenem Fleische an solche Partheien“ abgeben, welche finanziell nicht in der Lage waren, Fleisch in größerer Menge und zu höherem Preise zu kaufen. Die Folge wäre eine indirekte Verteuerung des Rindfleisches. Ein Hofdekret vom 25. Juli 1805, Nr.14204, und eine Regierungsverordnung vom 3. September 1805, Nr.29967, ordneten nämlich an, dass jeder, der „Rindfleisch ohne Zuwaage abzunehmen oder über den festgesetzten Satz zu bezahlen sich anmaßen“ sollte, bestraft würde. Es sei daher keineswegs zu dulden, „dass eine öffentliche Anstalt unter denjenigen erschiene, welche die Nichtbefolgung dieser hohen Anordnung ungestraft sich zu Schulden kommen“ ließ. Tatsächlich musste die Landesregierung der Alumnatsdirektion auftragen, sowohl das Rindfleisch als auch das Kalbfleisch um den jeweiligen Satzpreis zu kaufen. Auf den zunächst geforderten Vertragsabschluss mit einem Fleischhauer war die Provinzial-Staatsbuchhaltung jedoch bereit zu verzichten.<sup>86</sup>

Ein Dorn im Auge war der Finanzbehörde auch der Umstand, dass die Vorstehung einen eigenen Tisch für sich beanspruchte, so wie dies auch in anderen Alumnaten üblich war.<sup>87</sup> An ihm nahmen außer dem Direktor, dem Vize-direktor und dem Spiritual nun auch der Studienadjunkt und abwechselnd zwei Alumnen, deren Benehmen von der Vorstehung beobachtet und deren

84 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw.1847, Schreiben des Bischofs und des Bi.Kons. an LR, Linz, 13. Mai 1843. Ebd., Schreiben des Al.- Dir. F. Rieder an Bi. Kons., Linz, 30. April 1843. DAL, Fak.-A/I, Sch. 5, Fasz. III, Stud.- u. Dek. A.1840–1844, Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an Alumnats-Direktion, Linz, 17. Oktober 1843.

85 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Schreiben des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an LR, Linz, 25. April 1843.

86 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Äußerung der Provin.-Stb. vom 23. Juli 1843. Ebd., Dekret der LR an Bi. Kons., 24. September 1843. OÖLA, Hofresolutionen 1805, 2. Teil, Hs. 57, 25. Juli 1805, Nr.14204, S. 476. Ebd., Hofresolutionen 1805, 2. Teil, Hs. 57, 3. September 1805, Nr. 29967, S. 579–583. Die Provinzial-Staatsbuchhaltung gibt irrtümlich den 4. September an. DAL, Fak.-A/I, Sch. 5, Fasz. III, Stud.-u. Dek.A. 1840–1844, Schreiben des Bi. Kons. an Alumnats-Direktion, Linz, 17. Oktober 1843. DAL, CA/3, Sch. 73, Fasz. 3/4, Dekret der LR an Bi. Kons., 24. September 1843.

87 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Dekret der LR an Bi. Kons., 3. März 1843. Ebd., Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an LR, Linz, 13. Mai 1843.

Charakter so besser erkannt werden sollte, täglich teil. Dieser Personenkreis war insofern gegenüber den anderen Hausbewohnern etwas bevorzugt, als er „Mittags eine Speise mehr, und Abends, wenn“ den „Übrigen saures Fleisch – Leberknödel – Lüngler – und dergleichen“ aufgetischt wurde, „statt dessen einen Braten“ bekam. Auch kam je nach Jahreszeit Geflügel auf den Tisch<sup>88</sup>. Die Provinzial-Staatsbuchhaltung warf der Alumnatsdirektion vor, dass zwar auch in anderen Priesterhäusern die Vorstehung die Kost unentgeltlich bekäme, dass ihr aber kein besonderer, „mit gewählten Speisen“ besetzter Tisch „gestattet sey“. Für zweckmäßiger hielt sie es, wenn die Vorstehung an den Tischen der Alumnen säße, so dass die Herren „noch mehr auf die Ordnung einwirken könnten“. Auch wäre die Köchin dadurch angehalten, die Speisen besser zuzubereiten. Eine besondere Kost für die Vorstehung hielt die Provinzial-Staatsbuchhaltung aber für unstatthaft. Auch das Geflügel gönnte sie ihr nicht. Ein entsprechender Mehraufwand sei nicht gerechtfertigt.<sup>89</sup> Rieder verteidigte sich, dass von einer eigentlichen Kostspieligkeit beim Vorstehertisch wohl nicht „die Rede sein“ könne. Das Geflügel käme unter Berücksichtigung der Jahreszeit nicht höher, sondern billiger zu stehen „als der gewöhnliche unbeanständete Kalbsbraten oder Karpfn“. Beim Vorstehertisch handle es sich um eine lange „Gepflogenheit“, für welche die Kosten nicht vermehrt, sondern verringert worden seien und zwar seit 1838 jährlich um 1000 fl. CM und mehr.<sup>90</sup> Rieder bat den Bischof und das Konsistorium, bei der Regierung zu veranlassen, den Vorstehertisch wie bisher zu belassen, was diese auch taten.<sup>91</sup> Daraufhin lenkte die Landesregierung bzw. die Provinzial-Staatsbuchhaltung ein, und der Vorstehertisch konnte weiterbestehen. Doch erwartete die Behörde, dass die Alumnatsdirektion „sich zum Besten des noch sehr beschränkten Alumnats-Fonds in der Ökonomie des Alumnats ... die gehörige Sparsamkeit angelegen seyn lassen“ würde.<sup>92</sup>

88 DAL, Fak.-A/I, Sch. 5, Fasz. III, Stud.- u Dek.A. 1840–1844, Konzept eines Schreibens des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an Bi. Kons., Linz, 29. Jänner 1844. OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Schreiben des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an LR, Linz, 25. April 1843.

89 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Äußerung der Provin.-Stb. vom 23. Juli 1843 zum Brief des Bi. Kons. Ebd., Schreiben des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an LR, Linz, 25. April 1843. Ebd., Äußerung der Provin.-Stb. vom 13. Juli 1843 zum Gesuch der Alumnats-Direktion um Passierung der in der Rechnungs-Erledigung für 1841 beanständeten Posten.

90 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Schreiben des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an LR, Linz, 25. April 1843.

91 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Schreiben des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an Bi. Kons., Linz, 30. April 1843. Ebd., Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an LR, Linz, 13. Mai 1843.

92 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Dekret der LR an Bi. Kons., 24. September 1843. DAL, Fak.-A/I, Sch. 5, Fasz. III, Stud.- u. Dek.A. 1840–1844, Schreiben des Bi. Kons. an Alumnats-Direktion, Linz, 17. Oktober 1843. DAL, CA/3, Sch. 73, Fasz. 3/4, Dekret der LR an Bi. Kons., 24. September 1843. Ebd., Schreiben der LR an Bi. Kons., Linz, 6. Jänner 1844.

Kriemhild Pangerl

Ein weiterer Stein des Anstoßes war für die Provinzial-Staatsbuchhaltung der Verbrauch des Zuckers im Alumnate im Jahre 1841. Für 72 Alumnen wurden pro Jahr 261 1/2 Pfund Zucker, d.h. 3 1/2 Pfund pro Person, verwendet, wozu noch die Vorstehung und das Hauspersonal kamen. An den höchsten Festtagen gab es eine Torte, zweimal im Fasching und zu „Johanni“ gab es Krapfen. Für die Kranken mussten vom Arzt angeordnete Mehl- und Obstspeisen zubereitet werden. Außerdem wurde für die Patienten wegen „der anerkannten schlechten Qualität des Trinkwassers“ ein anderes Getränk, nämlich Zuckerwasser, Limonade u.a. hergestellt, wozu ebenfalls Zucker benötigt wurde.<sup>93</sup> In den Augen der Beamten der Provinzial-Staatsbuchhaltung war der Mehraufwand an Zucker nicht gerechtfertigt, weil ja auch im Jahre 1840 zu all den Speisen und Getränken Zucker verwendet worden war. Sie vermuteten, dass der Vorstehertisch die Ursache des Mehrverbrauchs war. Die Direktion war aber nicht dazu berechtigt, einen größeren Aufwand zu betreiben. Dieser musste wieder abgestellt werden, „weil nach den höchsten Vorschriften insbesondere bei Anstalten, welche eine Unterstützung aus dem Staatsschatz und respektive aus dem Religionsfonds genießen, mit aller Strenge darauf zu sehen ist, daß sich dieselben nur auf den erwiesenen unumgänglich notwendigen Bedarf beschränken“.<sup>94</sup> Alumnatsdirektor Rieder rechtfertigte sich, dass nicht ihm der Mehraufwand an Zucker zur Last gelegt werden könne, weil er damals noch nicht Direktor des Alumnats gewesen sei, im Hause seien zahlreiche Esser, es gäbe viele Gelegenheiten, bei denen Zucker benötigt werde, und es sei ihm unmöglich, jeden Hausangestellten in der Küche zu überwachen. Schließlich gab die Behörde dem Einspruch des Alumnatsdirektors nach.<sup>95</sup>

Der Landesregierung wurde jedes Jahr eine „vollkommen dokumentierte Rechnung“ über die Verwaltung des Alumnatsfonds vorgelegt, sodass jeder Posten durch die angeschlossenen Beilagen kontrolliert werden konnte. Die Rechnung ging zum Konsistorium, von dort zur Landesregierung und schließlich zur Provinzial-Staatsbuchhaltung. Nach Meinung des Konsistoriums war diese Kontrolle ausreichend. Die Hauswirtschaft unterlag ebenfalls einer Zensur. Der erste Hausknecht schrieb die Erfordernisse für das Haus auf, die Wirtschafterin die für die Küche nötigen Anschaffungen, und diese

93 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Schreiben des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an LR, Linz, 25. April 1843. Ebd., Äußerung der Provin.-Stb. vom 13. Juli 1843.

94 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Äußerung der Provin.-Stb. vom 13. Juli 1843 zum Gesuch der Alumnats-Direktion um Passierung der in der Rechnungs-Erledigung für 1841 beanständeten Posten.

95 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Vortrag der Provin.-Stb. am 26. Oktober 1843. Ebd., Schreiben des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an Bi. Kons., Linz, 26. September 1843. Ebd., Dekret der LR an Bi. Kons., 26. Oktober 1843.

Originalaufzeichnungen wurden der Rechnung beigefügt.<sup>96</sup> Die Provinzial-Staatsbuchhaltung jedoch wollte, angeblich um die vorschriftsmäßige Gebahrung zu erreichen, eine zweckmäßigere Überprüfung der Hauswirtschaft und des Rechnungswesens durchführen. Sie ersuchte 1843 wieder um Bekanntgabe der Teilnehmer des Vorstehertisches und auch der Speiseordnung.<sup>97</sup> Das Konsistorium bemerkte gegenüber der Landesregierung, dass es nicht wünsche, dass das bischöfliche Alumnat auf eine Stufe „mit jeder anderen Staatsanstalt“ gestellt werde, denn „das Alumnat ist bischöflich, der Zweck desselben ist geistlich, das Vermögen desselben ist Kirchenvermögen, die Vorsteher desselben sind nicht als beständig angestellte Staatsbeamte zu betrachten, sondern nach dem hohen k.k. Hofkammerdekret vom 23. November 1828, Z.35732, ... ausgesprochenem Grundsatz stellen die Bischöfe die Vorsteher der Seminarien ganz nach eigener Wahl an ... endlich bestimmt der h. Kirchenrath von Trient ... die Seminarien sollen in allen Dingen vom Bischof abhängen. Das bischöfliche Alumnat ist eine geistliche, kirchliche Anstalt; je mehr auf dasselbe die für Staatsanstalten geltenden Normen angewendet werden, desto mehr wird es in seinem inneren Wesen alteriert, desto weniger wird es Heil und Segen bringen“.<sup>98</sup>

Ungeachtet dieser Einwände arbeitete die Provinzial-Staatsbuchhaltung die vom General-Rechnungs-Direktorium vorgeschriebenen Fragebogen zu noch komplizierteren Formularen aus. Die Alumnatsdirektion sollte nun bei der jährlichen Abrechnung fünf bzw. sechs Vordrucke (A,B,C,D,E,F), die eine Anleitung für die Rechnungslegung enthielten, berücksichtigen.<sup>99</sup> Formular A bildete den Entwurf für die „Geldrechnung“.<sup>100</sup> Nach Formular B sollte eine „Naturalrechnung“ geführt werden. Diejenigen Lebensmittel, die in größeren Mengen angeschafft wurden und von denen Vorräte übrig blieben, muss-

96 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an LR, Linz, 11. April 1844.

97 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Dekret der LR an Bi. Kons., 6. Jänner 1844. DAL, Fak.-A/I, Sch. 5, Fasz. III, Stud.- u. Dek.A. 1840–1844, Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an Alumnats-Direktion, Linz, 18. Jänner 1844.

98 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an LR, Linz, 11. April 1844. OÖLA, Hofresolutionen 1828, 4. Teil, Hs. 117, 23. November 1828, Z.48366, Z.d.St.35732, S. 2033 f. Josef WOHLMUT u.a. (Hg.), Dekrete der Ökumenischen Konzilien Bd. 3: Konzilien der Neuzeit, Paderborn 2002, S. 750–753.

99 DAL, Fak.-A/I, Sch. 6, Stud.- u. Dek.A. 1850–1859, Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an Alumnats-Direktion, Linz, 1. Mai 1847. OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Formularien 25 Stück. DAL, CA/3, Sch. 73, Fasz. 3/4, Schreiben der LR an Bi. Kons., Linz, 16. April 1847. Zum General-Rechnungs-Direktorium vgl. WALTER, Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, 133 f., 143.

100 DAL, Fak.-A/I, Sch. 6, Fasz. III, Stud.- u. Dek. A. 1850–1859, Entwurf der Geld-Rechnung vom Bi. Alumnat in Linz. OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Entwurf der Geldrechnung. DAL, CA/3, Sch. 73, Fasz. 3/4, Schreiben der LR an Bi. Kons., Linz, 26. November 1847.

Kriemhild Pangerl

ten darin einbezogen werden. Zunächst sollte am Anfang jedes Jahres der noch vorhandene Vorrat übertragen und Neueinkäufe von Lebensmitteln mit genauem Datum und Verweis auf den in der Geldrechnung angeschlossenen Beleg verzeichnet werden. Die täglich aus dem Naturalvorrat verbrauchten Mengen waren „mit Berufung auf das Küchenbuch, worin die Verwendung ersichtlich“ war, unter genauer Angabe des Datums „als verbraucht vorzutragen“. Der täglichen Eintragung sollte die monatliche und am Ende des Jahres die jährliche Zusammenzählung folgen. Auf diese Weise sollte ersichtlich werden, für welche Speisen bestimmte Lebensmittel am häufigsten und in größerer Menge verwendet wurden. Der Hauptsumme der Verwendungsposten wurde dann die Hauptsumme der Eingänge entgegengesetzt, sodass sich zeigte, welcher Vorrat des Jahres verblieben war.<sup>101</sup> Durch das „Küchenbuch“ (Formular C) sollte nachgewiesen werden, welche Mengen an Nahrungsmitteln täglich verbraucht wurden. Die Alumnatsdirektion sollte den Speiseplan jeden Tag vorschreiben, und die Wirtschafterin sollte die dazu verwendeten Lebensmittel in das „Küchenbuch“ eintragen und angeben, ob sie „aus dem Handkauf, oder aus dem Naturalvorrathe, oder aus der Fleischbank“ stammten. Die aus dem Handkauf sich ergebenden Geldauslagen waren täglich in die Geldkolumne des „Küchenbuches“ einzutragen, monatlich zusammenzurechnen und dann, am Ende des Jahres, als Hauptsumme auszuweisen. Diese war in der „Geldrechnung“ unter der Subrubrik wieder in Form detaillierter Verköstigungsauslagen einzutragen und mit Bezug auf das „Küchenbuch“ zu dokumentieren. Kaufte die Wirtschafterin „einige Artikel, wie z.B. Eier, Essig, Butter, Rahm, Milch etc. für mehrere Tage gleich auf einmal“ ein, so musste der ganze Betrag dieses Einkaufes je eines Lebensmittels mit Datum in die Geldkolumne eingetragen und angeführt werden, wie viel von diesem Nahrungsmittel täglich verwendet wurde, mit dem Vermerk, aus welchem Ankauf er stammte. Auf der linken Hälfte einer Seite des „Küchenbuches“ war der Speisezettel des betreffenden Tages anzugeben, auf der rechten war aufzuzeichnen, was „hierzu verwendet wurde“.<sup>102</sup> Die Materialrechnung bestand aus zwei „Materialverwendungs-Ausweisen“ (Formulare D, E). In den ersten „Materialverwendungs-Ausweis“ (D) waren Materialien

101 DAL, Fak.-A/I, Sch. 6, Fasz. III, Stud.- u. Dek. A. 1850–1859, Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an Alumnats-Direktion, Linz, 1. Mai 1847. Ebd., Formular B, Naturalrechnung des bi. Alumnats in Linz pro 1846. DAL, CA/3, Sch. 73, Fasz. 3/4, Schreiben der LR an Bi. Kons., Linz, 26. November 1847.

102 DAL, Fak.-A/I, Sch. 6, Fasz. III, Stud.- u. Dek. A. 1850–1859, Küchenbuch des bi. Alumnates in Linz pro 1846. Ebd., Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an Alumnats-Direktion, Linz, 1. Mai 1847. OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw.1847, Entwurf des Küchenbuches 1846. DAL, CA/3, Sch. 73, Fasz. 3/4, Schreiben der LR an Bi. Kons., Linz, 26. November 1847.

wie Bekleidung und Wäsche, in den zweiten (E) die Auslagen für Beleuchtung und Heizung aufzunehmen. Für den Nachweis des Holzaufwandes sollte die Alumnatsdirektion die Räume, welche geheizt wurden, deren Rauminhalt und die Zeit bzw. die Dauer der Beheizung vermerken. Das dafür erforderliche Quantum Holz musste getrennt von dem, welches für die Küche gebraucht wurde, „ersichtlich“ gemacht werden. Die Kerzen für die Dienstboten sollte die Wirtschafterin ebenfalls „gegen Empfangsbestätigung“ übernehmen und sie nur bei Bedarf an das Personal abgeben. Was das Öl für die Lampen betraf, so sollten die Zahl der Lampen, der Ort, wo sie aufgestellt waren, und die Brenndauer genau verzeichnet werden.<sup>103</sup> Schließlich sollte noch alle drei Jahre ein „Inventar“ (Formular F) vorgelegt werden, das die im Alumnatsgebäude vorhandenen Einrichtungsgegenstände, Gerätschaften, Utensilien und die in der Alumnatskirche befindlichen Objekte enthielt. Ein Katalog der in der Alumnatsbibliothek stehenden Bücher wurde ebenfalls angefordert.<sup>104</sup>

1845 hatte Dr. Johann Schiedermayr die Alumnatsdirektion übernommen. Er hatte den „aufrichtigen Wunsch, das Rechnungswesen des Alumnats“ nach den staatlichen Vorschriften durchzuführen. Doch sah er sich „nach längerer, sorgfältiger Prüfung genötigt“, seine Einwände vorzubringen, weil er nicht im Stande war, diesen Anforderungen gerecht zu werden, und so bat er, von dieser Art der Abrechnung abzusehen. Die Führung der Naturalrechnung nahm viel Zeit in Anspruch. Seine eigentliche Aufgabe, die Leitung des Alumnats, würde durch diese Form der Abrechnung zu sehr beeinträchtigt. Außerdem konnte er von der Wirtschafterin nicht erwarten, „den ihr zugeachten Anteil am Formular C“ zu erfüllen. Die „vorhandenen und eingekauften Speiseartikel“ möglichst sparsam zu verwenden und „deren Verwendung noch zu Papier zu bringen“, war „noch nicht Ein und dasselbe“, Irrtümer im Verbrauch kleiner und kleinster Mengen wären unvermeidlich. Eine solche Anforderung konnte er nicht an einen Dienstboten, der nun jährlich nur mehr 47 fl. 36 Kr. erhielt, stellen. So würde diese Arbeit an den Alumnatsdirektor fallen. Er hegte den Verdacht, dass die zuständige Landesstelle sich sehr wohl der Schwierigkeit dieses Auftrages bewusst war. Auch eine tüchtige und „gescheudte Hausfrau“ wäre nicht im Stande, nach den Ent-

103 DAL, Fak.-A/I, Sch. 6, Fasz. III, Stud.- u. Dek.A. 1850–1859, Material-Verwendungsausweis zur Alumnatsrechnung, Ausgabenrubrik V pro 1846, Formular D. Ebd., Material-Verwendungsausweis zur Alumnatsrechnung, Ausgabenrubrik VII pro 1846, Formular E. Ebd., Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an Alumnats-Direktion, Linz, 1. Mai 1847. DAL, CA/3, Sch. 73, Fasz. 3/4, Schreiben der LR an Bi. Kons., Linz, 26. November 1847.

104 DAL, Fak.-A/I, Sch. 6, Fasz. III, Stud.- u. Dek. A. 1850–1859, Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an Alumnats-Direktion, Linz, 1. Mai 1847. DAL, CA/3, Sch. 73, Fasz. 3/4, Schreiben der LR an Bi. Kons., Linz, 26. November 1847.

Kriemhild Pangerl

würfen B und C ihre Küchenführung „zu rechtfertigen“, und der Alumnatsdirektor sollte es bei einer so „bedeutenden“ Wirtschaft gegenüber einer zensurierenden Behörde fertig bringen.<sup>105</sup> Schließlich hatte der Kaiser selbst angeregt, Vorschläge für einen verkürzten Geschäftsgang zu machen. Es wäre sicher nicht im Sinne der höchsten Staatsbehörde, dass die Vorsteher alle ihre Kräfte und ihre Zeit für den Geschäftsgang opferten. Wo wären eine Wirtschaftlerin und eine Köchin zu finden, die diese Aufgabe bei einer so niedrigen Entlohnung bewerkstelligen konnten? Wer könne „augenblicklich berechnen, was ein Löffel großes Stück Schmalz kostet, der zur Einbrenn verwendet und von einem großen Schmalzkübel, der 6 bis 8 Pfund enthält, herausgenommen wird? Die Ausführung der Naturalrechnung war nur auf dem Papier, aber nicht im Leben zu bewerkstelligen.“ Um diese Forderungen zu erfüllen, müsste das Personal vermehrt werden. Er bat daher, von der Anwendung der Formulare B, C und E abzusehen.<sup>106</sup> Die Provinzial-Staatsbuchhaltung wischte die Einwände des Alumnatsdirektors vom Tisch und erklärte, sie verdienten „keine Würdigung“, da die Forderungen „zweckmäßig“ und „ausführbar“ seien. Die Speiseordnung wiederhole sich ja immer wieder, sodass eine einmalige Berechnung genüge. Auch die Schwierigkeit bei der Erstellung der Naturalrechnung sei nicht einzusehen, wenn die Naturalien gleich nach Empfang verzeichnet und die davon, wie im Küchenbuch vermerkt, täglich verbrauchten Mengen als Ausgaben eingetragen würden. Überdies könne der Vizedirektor, der ohnehin für die wirtschaftlichen Belange zuständig sei, dem Direktor, wenn diesem die Zeit abgehe, zur Seite stehen. Dass die Wirtschaftlerin überfordert wäre, sei nicht glaubhaft, da sie ohnedies schon über den täglichen Handkauf Buch führe.<sup>107</sup> Infolge des Dienstweges gelangte die Ablehnung der Behörde zuerst zum Konsistorium, und dieses versuchte, den Alumnatsdirektor zu beschwichtigen. Der Alumnatsdirektor stelle sich die neue Art der Abrechnung schwieriger vor, als sie tatsächlich sei. Es käme nur auf den ernstlichen Versuch an, und bald würde es sich zeigen, „daß die Besorgnisse der Direktion unbegründet“ wären.<sup>108</sup>

Alumnatsdirektor Schiedermayr verfasste jedoch für die Jahre 1847, 1848 und 1849 die Abrechnung mit Wissen des Bischofs so wie früher, da der Ein-

---

105 DAL, CA/3, Sch. 73, Fasz.3/4, Schreiben Dr. J. Schiedermayrs an Bi. Kons., Linz, 31. Mai 1847.

106 DAL, Fak.-A/I, Sch. 6, Fasz. III, Stud.- u. Dek. A. 1850–1859, Konzept eines Schreibens des Al.-Dir. Dr. J. Schiedermayr an Hofkanzlei, Linz, 22. Mai 1847.

107 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw.1847, Äußerung der Provin.-Stb. vom 26. Oktober 1847.

108 DAL, Fak.-A/I, Sch. 6, Fasz. III, Stud.- u. Dek. A. 1850–1859, Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an Alumnats-Direktion, Linz, 1. Dezember 1847.

spruch bei der Landesregierung nichts genützt hatte.<sup>109</sup> Die Statthalterei sandte die Rechnung von 1849, aber nicht die von 1847 und 1848 zurück und verlangte, dass die Abrechnung nach den neuen Vorschriften mit den sechs bzw. sieben Formularen umzuarbeiten sei.<sup>110</sup> Dr. Schiedermayr empfand das Verhalten der Behörde als „eine Willkür“, da die Rechnungen von 1847 und 1848 angenommen worden waren. In all den vergangenen Jahren hatte es trotz gewissenhafter Gebarung von seiten der Behörde immer wieder „ganz willkürliche Beanstandungen“ gegeben. Schiedermayr sah in dieser ständigen Kritik die Absicht, dem Direktor des Alumnates „das ohnehin schwere Amt der Leitung eines so großen geistlichen Hauses zu verleiden und doch endlich das Ziel einer durch eine ‚Versteigerung‘ errungenen Ausspeisung zu erreichen.“ Österreich hatte nach der Revolution von 1848 eine Reichsverfassung erhalten, „welche der Kirche die Selbständigkeit und eigene Vermögensverwaltung“ zusagte. Niemand hätte 1848 daran gedacht, „daß die frühere buchhalterische Bevormundung noch weiter Bestand haben würde“. Schiedermayr vermutete, dass sie nicht der Statthalterei als Gesamtkörper zur Last gelegt werden konnte, sondern dass sie „nur von einer Seite“ herrührte, die beständig der Hemmschuh der Bemühungen gewesen war, „vielleicht auch nur“, um die „Sehnsucht nach ausgefüllten Rubriken zu befriedigen“. Das Ende „dieser Vertretungsart der kirchlichen Interessen bey der Staatsbehörde“ sei „im Interesse der Statthaltung selbst sehr zu wünschen“. Sowohl geistliche als auch staatliche Obrigkeit könnten über die Verwaltung des Seminars ganz beruhigt sein. 1843, 1844 und 1845 waren für die Verköstigung eines Alumnaten täglich nicht mehr als 20 1/2 Kreuzer CM, im Jahre 1846, in dem alle Preise stiegen, nur 19 4/5 Kreuzer und 1847, trotz abermaliger Preissteigerungen, nur 22 Kreuzer ausgegeben worden.<sup>111</sup> Es gab

109 DAL, Fak.-A/I, Sch. 6, Fasz. III, Stud.- u. Dek. A. 1850–1859, Konzept eines Schreibens des Al.-Dir. Dr. J. Schiedermayr an Bi. Kons. und Ministerium, Linz, 18. April 1850.

110 DAL, CA/3, Sch. 73, Fasz. 3/4, Schreiben der Statthalterei an Bi. Kons., Linz, 18. März 1850. DAL, Fak.-A/I, Sch. 6, Fasz. III, Stud.- u. Dek. A. 1850–1859, Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an Alumnats-Direktion, Linz, 22. März 1850. Zur Statthalterei vgl. HAIDER, Oberösterreich, 321f. BALTL, Rechtsgeschichte, 218, 220, 222. ZÖLLNER, Österreich, 399. Nach der Revolution von 1848 waren Änderungen in der Landesverwaltung eingetreten und neue Behörden wurden geschaffen. Ein vom Kaiser eingesetzter Statthalter übernahm 1848 die Führung der politischen Amtsgeschäfte.

111 DAL, Fak.-A/I, Sch. 6, Fasz. III, Stud.- u. Dek. A. 1850–1859, Konzept eines Schreibens des Al.-Dir. Dr. J. Schiedermayr an Bi. Kons. und Ministerium, Linz, 18. April 1850. Chronik, 113. Zur Revolution vgl. ZÖLLNER, Österreich, 355–360. HAIDER, Oberösterreich, 317–323. Friedrich WALTER, Die österreichische Zentralverwaltung III. Abteilung. Von der Märzrevolution 1848 bis zur Dezemberverfassung 1867 Bd. 1 (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs Bd. 49), Wien 1964, S. 143–159. Zur Reichsverfassung vgl. WALTER, Zentralverwaltung. Von der Märzrevolution, 156–168. BALTL, Rechtsgeschichte, 217–221. HAIDER, Oberösterreich, 321f.

Kriemhild Pangerl

also keinen „Grund zu einer so argen Bevormundung der Ökonomieverwaltung“ des Seminars. Schiedermayr bat nochmals, die Aufforderung, die Rechnung von 1849 umzuarbeiten, zurückzunehmen, und drohte, falls dieses Ansuchen „kein geneigtes Ohr“ fände, sich an das Ministerium zu wenden und dort Schutz zu suchen. Dann hätte er aber auch keine Scheu zu schildern, wie die „Direktion durch eine Reihe von Jahren ... mannigfach beirrt, gehemmt und gekränkt wurde und sie ist der gewissen Hoffnung, daß das Ministerium, welches in der neuesten Zeit die der katholischen Kirche gebührende Stellung um so entschiedener würdigte, auch diesen Hilferuf nicht überhören wird“.<sup>112</sup>

Die Verköstigung wurde niemals verpachtet, sondern stets vom Alumnat in Eigenregie betrieben.<sup>113</sup>

1850 wurde unter Bischof Gregorius Thomas Ziegler die theologische Lehranstalt in eine bischöfliche umgewandelt und drei Jahre später von Bischof Franz Joseph Rudigier (1853–1884) vom Lyzeum ins Priesterseminar, Harlachstraße, verlegt und unterstand somit nicht mehr dem Staate. Doch erhielt das Alumnat weiterhin Zuschüsse von öffentlicher Hand und musste daher nach wie vor der Finanzbehörde Rechnung legen. Die Kontroversen setzten sich somit wie bisher fort.<sup>114</sup>

---

112 DAL, Fak.-AI, Sch. 6, Fasz. III, Stud.- u. Dek.A. 1850–1859, Konzept eines Schreibens der Alumnats-Direktion an Statthalterei, Linz, 1. Mai 1850. Zum Ministerium vgl. ZÖLLNER, Österreich, 357. BALTL, Rechtsgeschichte, 211f.

113 Für 1865 ist in den Akten bezeugt, dass die Küche in Eigenregie betrieben wurde; vgl. DAL, Sem.-A./1, Sch. 3, Fasz. II c, 3. Hauswirtschaft, Kleidung, Verköstigung 1839/1891. Schreiben der Vorstehung des bi. Alumnates an Bi. Ordinariat, Linz, 14. Oktober 1865, mit Tabelle der Löhne der Dienerschaft (1865). Über eine Verpachtung wurden keine Hinweise gefunden. 1900 übernahmen Kreuzschwestern die Führung der Hauswirtschaft und der Küche und führten diese bis 1997. (Freundlicher Hinweis von Sr. Sebastiana Schickmayr, Linz, März 2006.)

114 Chronik, 130. Rudolf ZINNHOBLE, Das Studium der Theologie in Linz, in: Theologie in Linz (Linzer Philosophisch-theologische Reihe Bd. 12) , Linz 1979, S. 5–41, hier 17 f. , 31–37. Josef LENZENWEGER, 300 Jahre theologische Studien in Linz, in: Kurt KRENN (Hg.), Der einfache Mensch in Kirche und Theologie (Linzer Philosophisch-theologische Reihe Bd. 3), Linz, 1974, S. 7–21, hier 12. Allgemeines Reichs- Gesetz- und Regierungsblatt für das Kaiserthum Oesterreich, Jg. 1849, Wien 1850, S. 165–167, bes. 165, wonach „jede ... Kirche und Religionsgemeinschaft ... im Besitze und Genusse der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohltätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonde“ bleibt und „wie jede Gesellschaft den allgemeinen Staatsgesetzen unterworfen“ ist. Chronik, 133. DAL, CA/3, Sch. 73, Fasz. 3/4, Begleitschreiben (Konzept) des Bi. Kons. an Statthalterei, Linz, 31. Jänner 1854. Ebd. Rechnung vom 1. November 1853 bis 1. Oktober 1854 (Abrechnung) für Provin.-Stb. Ebd., Begleitschreiben (Konzept) des Bi. Kons. an Statthalterei, Linz, 15. Mai 1854. Ebd., Schreiben des Regens J. Strigl an Bi. Kons., Linz, 20. Dezember 1855. Ebd., Schreiben der Provin.-Stb. an Bi. Kons., Linz, 30. August 1856. Ebd., Note der Statthalterei an Bi. Kons. , Linz, 13. Mai 1857, Nr.7935. Ebd., Note der Statthalterei an Bi. Kons., Linz, 22. Juli 1857, Nr. 12162. Ebd., Note der Statthalterei an Bi. Kons., Linz, 14. Juni 1859, Nr.10576. Ebd., Note der Statthalterei an Bi. Ordinariat, Linz, 16. November 1859, Nr.20.363. DAL, CA/3, Sch. 74, Fasz. 3/4, Schreiben der bi. Alumnats-Vorstehung an

## Vermehrtes Hauspersonal

Seit der Eröffnung des Seminars war bis zur Mitte des Jahrhunderts die Zahl der Alumnen gewachsen, das Haus vergrößert und der Kreis der Hausbediensteten um das Doppelte, also auf insgesamt 14 Personen erweitert worden.<sup>115</sup> Der erste Hausknecht bediente die Vorstehung, besorgte alle Erfordernisse für das Haus und die Kirche, worüber er genaue Aufzeichnungen machen musste. Zudem teilte er mit den übrigen Hausknechten die gemeinschaftlichen Arbeiten. Die anderen drei Hausknechte bedienten die Alumnen. Ihnen oblag das Aufräumen und Reinigen der „Musäen“, der Schlafzimmer, der Vorhäuser und des übrigen Hauses. Sie deckten die Tische, trugen das Essen auf, reinigten die Bestecke, besorgten die Einkäufe für die Alumnen, schnitten und hackten das weiche Holz, trugen dieses im Winter zu den Öfen und heizten ein. Im Sommer halfen sie bei der Bearbeitung des Gartens mit. Verrichtungen, die sich nicht gemeinsam ausführen ließen, erledigten sie, abwechselnd nach Wochen, einzeln. Der Krankenwärter pflegte die Kranken, besorgte alles, was sie benötigten, räumte das Krankenzimmer auf und hielt es rein. Der Schneider, der zugleich Pförtner war, verfertigte die vom Fonds zu bezahlenden Kleidungsstücke, wie Kleriken und Mäntel. Die Wirtschafterin führte die Aufsicht über die weiblichen Dienstboten und über die Hauswirtschaft, die sie leitete. Sie machte die Einkäufe für die Küche, worüber sie Aufzeichnungen führte, die sie wöchentlich dem Alumnatsdirektor vorlegte. Sie verwahrte die Speisevorräte, bestimmte die zu verwendenden Mengen an Lebensmitteln und überwachte die „Zubereitung der Speisen“. Sie kümmerte sich auch um die Wäsche der Anstalt. Zwei Köchinnen bereiteten die Mahlzeiten zu. Zwei Mägde betreuten die Schweine, halfen im Sommer der Gärtnerin, reinigten die ihnen zugewiesenen Räume, rieben die Böden und wuschen die Kirchenwäsche. Eine „Brodbackin“ buk das im Seminar nötige Brot und half den beiden Mägden bei der Betreuung der Schweine. Die Gärtnerin pflegte den Garten, half aber im Winter in der Küche mit; im Sommer wurde sie, wie schon erwähnt, im Garten von den zwei Mägden unterstützt. Die „Nähterin“ versah die im Haus anfallenden Näharbeiten. Da die weiblichen Dienstboten während des Schuljahres sehr in Anspruch genommen waren, erhielt jede in der Ferienzeit vierzehn Tage frei, an denen „sie für sich

---

Bi. Ordinariat, Linz, 25. September 1865. Ebd., Note der Statthalterei an Bi. Ordinariat, Linz, 8. März 1866, Nr.5077. Zu Bischof Franz Joseph Rudigier, geb. 7. April 1811 in Partenen/Gaschurn, Voralberg, Bischof von Linz 1853–1884, gest. 29. November 1884 in Linz; vgl. Harry SLAPNICKA, Franz Joseph Rudigier, in: ZINNHOBLER (Hg.), Bischöfe, 105–146.

115 Chronik, 102.

Kriemhild Pangerl

selbst arbeiten“ konnten. „Weiber gegen Taglohn“ wurden aufgenommen, wenn die Zimmer der Alumnen zu reinigen und „die Jalousien und Fenster zu waschen“ waren, ebenso wenn das Kraut eingeschnitten wurde. Zeitweilig wurde der „Nähterin“ eine Gehilfin „zur Herhaltung der Wäschegattungen“ beigegeben.<sup>116</sup> Unterstützung in der Küche erhielt das Personal zudem durch Mädchen, die gegen Kostgeld in der Seminarküche das Kochen erlernen wollten.<sup>117</sup>

## Der Speiseplan

Der andauernden Aufsässigkeit der Provinzial-Staatsbuchhaltung ist es zu verdanken, dass die Speiseordnung im Priesterseminar vom Alumnatsdirektor Dr. Franz Rieder 1843 und, ein zweites Mal, 1844 aufgezeichnet wurde, und von der er meinte, dass sie „wohl in ihrer Einfachheit kaum mehr eine Reduktion“ erlaube. Das Hofdekret vom 24. Jänner 1818, Z.32235, und das Regierungsdekret vom 7. Februar 1818, Nr. 33571, hatten angeordnet, dass die zweite Speise beim Abendtische abzuschaffen wäre, was „darauf schließen läßt, dass diese einfache Speiseordnung seit dem Jahre 1818 eingeführt“ war, „früher aber mehr Speisen im Gebrauch gewesen seyen“.<sup>118</sup>

Unter Alumnatsdirektor Rieder wurde den Alumnen im Winter, wenn die Kälte am Morgen anhielt, nach Gutdünken der Direktion eine Einbrennsuppe angeboten.<sup>119</sup> Bischof Ziegler regelte 1845 in dem von ihm erlassenen Statut die Frage nach dem Frühstück so, dass die Alumnen „an Sonn- und Feiertagen ein warmes Frühstück bekommen“ konnten, das aber am Vorabend zu bezahlen war, während „an den übrigen Tagen ... nur trockenes Brot zum Verkauf angeboten“ wurde.<sup>120</sup> 1856 war unter Regens Josef Strigl „das warme Frühstück an gewissen Tagen erlaubt, aber keineswegs ver-

---

116 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Schreiben des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an Bi. Kons., Linz, 29. Jänner 1844. Eine Klerik war ein kurzer, klerikaler Mantel. (Freundlicher Hinweis von Herrn Univ. Prof. Dr. R. Zinnhobler und Herrn Dr. J. Ebner, Linz, März 2006.) „Musäen“ sind Studierräume.

117 Chronik, 134.

118 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw.1847, Schreiben des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an LR, Linz, 25. April 1843. Ebd., Speise-Ordnung im bi. Alumnote zu Linz, 29. Jänner 1844. OÖLA, Hofresolutionen 1818, 1. Teil, Hs. 81, 24. Jänner 1818, Z.32235, S. 151. Ebd., Hofresolutionen 1818, 1. Teil, Hs. 81, 7. Feber 1818, Nr. 33571, Z.d.St. 2605, S. 215 f.

119 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw.1847, Speise-Ordnung im bi. Alumnote zu Linz, 29. Jänner 1844.

120 Rudolf ZINNHOBLER, Der Erziehungsstil in den Priesterseminaren des 19. Jahrhunderts, in: Rudolf ZINNHOBLER, Studien zur Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit (Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 10 (1996)), 87–95, hier 91.

pflichtend“. Ja, es war „zu begrüßen“, wenn die Alumnen „wiederholt darauf“ verzichteten. Neun Jahre später (1865) dagegen hielten die Statuten fest, dass eine warme Suppe „jedem täglich vom Hause unentgeltlich gereicht“ wurde. Kaffee zum Frühstück war „nur an Sonn- und Feiertagen erlaubt“ und musste „sogleich baar bezahlt werden“.<sup>121</sup>

Für das Mittagessen war für drei Gruppen zu kochen. Die Speisen, die für das Personal bestimmt waren, konnten „bey der Quantität, in welcher sie bereitet werden“ mussten, „begrifflicher Weise auch nur auf die gewöhnlichste Art bereitet werden“.<sup>122</sup> Für die Alumnen galt folgende Regelung: An bestimmten Festtagen kam zu Mittag ein Schweinsbraten auf den Tisch, nämlich zu Kirchweih, zu Allerheiligen, am Leopolditag, zu Maria Empfängnis, zu Weihnachten, am Stephanitag, am Dreikönigstag, zu Lichtmess, am Faschingssonntag, am Geburtsfest S. Majestät (Kaiser Ferdinand I., geboren am 19. April 1793), zu Christi Himmelfahrt, am Pfingstsonntag, am Fest der hll. Petrus und Paulus, zu Fronleichnam und zu Maria Himmelfahrt. Eine „Mittelspeise“ („gesattelte Zuspeise oder Wildprät“) und eine Torte wurden außerdem aufgetischt am Weihnachtsfest, am Oster- und Pfingstsonntag und am Tag der Priesterweihe für die Ordinierten. Eine „Mittelspeise“ ohne Torte gab es zusätzlich am Kirchweihfest, am Faschingssonntag und am Geburtstag des Kaisers. Ein Seidel Wein erhielten die Alumnen und die Adjunkten am Weihnachtsfest, am Ostersonntag, am Pfingstsonntag und am Geburtstag Sr. Majestät. Fiel ein Festtag auf einen Wochentag, so richtete „sich der Speisezettel nach dem Sonntag“. „Am Gründonnerstag und wenn ein Fest auf einen Fasttag“ fiel, wurde ein gebackener Karpfen gereicht, am Karfreitag gab es Stockfisch. Drei Stück Krapfen bekamen alle am Donnerstag vor dem Faschingssonntag, am Faschingsdienstag und am Fest des hl. Johannes des Täufers. Selchfleisch mit Knödel und Sauerkraut als dritte Speise kam auf den Tisch, „sooft die Bettwäsche gewechselt“ wurde, „was im Winter alle sechs, im Sommer alle vier Wochen“ geschah. Gänsebraten war am Martinitag als dritte Speise üblich. Die Vorstehung erhielt die gleichen Speisen wie die Alumnen, dazu noch täglich zu Mittag Braten mit Salat. Jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag abends gab es für sie noch „kälb. Schnitz oder Karbonadl mit Salat“. An den Festen, an denen Wein für die Alumnen ausgeschenkt wurde, erhielt die Vorstehung auch eine „feine Mehlspeise“. In den Ferien

121 ZINNOBLER, Erziehungsstil, 92. Josef Strigl, geb. 1796 in Obernberg am Inn, 1853–1858 Regens des Priesterseminars, gest. 13. Dezember 1858 in Linz; vgl. DANNERBAUER, General-Schematismus Bd.2, S. 140. Chronik, 129. Seit 1853 wurde der Alumnatsdirektor Regens genannt.

122 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw. 1847, Schreiben des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an LR, Linz, 25. April 1843.

Kriemhild Pangerl

wurde für die Vorstehung und für die anwesenden Alumnen dieselbe Kost zubereitet. Zu Maria Himmelfahrt mussten 25 bis 30, zu Maria Geburt acht bis zehn Alumnen wegen der nötigen Kirchendienste ins Seminar kommen. An diesen beiden Festtagen wurde eine Hauptspeise ohne Torte und an Maria Himmelfahrt noch Wein serviert.<sup>123</sup>

Die „allgemeine Speise-Ordnung“ sah folgendermaßen aus: Mittags gab es am Sonntag: Brotsuppe, Rindfleisch mit Gemüse oder einer Zwiebel-, Gurken-, Sardellen-, Cabri- oder Erdäpfelsauce oder mit Kren oder roten Rüben, als dritte Speise eine „Zuspeise mit Carbonatl“ oder Rostbraten mit Salat oder „Gollaschfleisch“ mit Erdäpfeln oder „Wildprät mit Erdäpfel“. Am Montag kamen wieder Brotsuppe, dann Rindfleisch mit Gemüse oder eine der oben genannten Saucen oder Kren, hernach als drittes Gericht eine Fleckerlspeise oder eine „Zuspeise mit Faschiertem“ oder gebratene Leber auf den Tisch. Am Dienstag folgte auf die Brotsuppe als zweiter Gang Rindfleisch mit einer der üblichen Saucen oder Würstel und Kren mit einer „Zuspeise oder mit Erdäpfelschmarrn“. Am Mittwoch eröffnete wieder die Brotsuppe das Mahl. Daran schlossen sich das Rindfleisch mit Gemüse oder eine der Saucen oder Kren und darauf ein „Kälbernes -eingemacht oder gebacken“. Am Donnerstag wurde nach der Brotsuppe und dem obligaten Rindfleisch mit Gemüse und Sauce oder Kren ein Apfel- oder Rahmstrudel serviert. Am Freitag und an den anderen Fasttagen wurde eine Erbsen-, Erdäpfel- oder Linsensuppe gekocht. Der zweite Gang bestand aus einer „Zuspeise mit gebackenen Schnitten oder Häringen“, der dritte Gang aus einem „Grießschmarrn“ oder aus „Grießnocken“ oder einem „Reisschmarrn“ oder aus einem „Guglhupf und Zwetschken“. Am Samstag wurden Brotsuppe und Rindfleisch mit saurem Kraut und Knödeln aufgetragen.<sup>124</sup>

Das Abendessen bestand aus zwei Gängen: Am Sonntag wurde nach der Suppe mit eingekochtem Reis ein Kalbsbraten mit Salat gereicht. Am Montag wurden Nudelsuppe und saures Fleisch aufgetischt. Am Dienstag standen eine Suppe aus gerollter Gerste und Kalbsbraten auf dem Speiseplan. Am Mittwoch wurden eine Fleckerlsuppe und Fleischknödel mit sauren Rüben oder Salat kredenzt. Am Donnerstag bestand das Menü aus einer Grießsuppe

---

123 DAL, Fak.-AI, Sch. 5, Fasz. III, Stud.- u. Dek. A. 1840–1844, Speise-Ordnung im bi. Alumnate zu Linz, 29. Jänner 1844. Richard REIFENSCHIED, Die Habsburger. Von Rudolf I. bis Karl I., Graz–Wien–Köln 1982, S. 300.

124 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw.1847, Speise-Ordnung im bi. Alumnate zu Linz, 29. Jänner 1844. Unter einer Cabri- Soße ist eine Kapernsoße zu verstehen; vgl. Maria Elisabeth MEIXNER, geb. NIEDEREDERIN, Das neue, große, geprüfte und bewährte Linzer Kochbuch in zehn Abschnitten. Enthält: ein tausend acht hundert vier und fünfzig Kochregeln für Fleisch- und Fasttage, sehr deutlich und faßlich beschrieben, Linz 191860, S. 46.

und einem Lungen- oder Kalbsbraten mit Salat. Am Freitag wurden eine Einbrenn- oder Rahmsuppe und „abgeschmolzene“ oder gedünstete Nudeln oder ein Semmelschmarren oder Erdäpfel mit Butter zubereitet. Am Samstag gab es eine Suppe aus geriebener Gerste und Schöpfsernes mit süßen Rüben oder saure Leber oder „Kalbernes Beischl“.<sup>125</sup> An Fasttagen wurden abends eine Einbrenn- oder Rahmsuppe und eine Mehlspeise aufgetragen.<sup>126</sup>

Die Landesregierung kritisierte, dass mittags täglich Brotsuppe gereicht wurde, und empfahl, dass „hierin ein hinlänglicher Wechsel, welcher ohne besonderen Kostenaufwand stattfinden kann, einzutreten hätte“, ansonsten erhob sie keine Einwände gegen die Speiseordnung des Alumnats.<sup>127</sup>

Der Speiseplan des Priesterseminars orientierte sich an der bürgerlichen Küche des Landes. Wenn auch an Werktagen zum Mittagstisch mehrere Gänge serviert wurden, so entsprach dies den Gepflogenheiten der Zeit.<sup>128</sup> Die Finanzbehörde sorgte aber dafür, dass die Tafel nicht zu üppig gedeckt wurde.

## Abkürzungen

- Al.-Dir. = Alumnatsdirektor  
 ALR = Archiv der Landesregierung  
 Bi., bi. = Bischöflich, bischöflich  
 CA = Consistorialakten  
 CM = Conventionsmünze  
 DAL = Diözesanarchiv Linz  
 Eccl. = Ecclesiastica  
 Fak.-A. = Fakultätsakten  
 fl. = Florentiner Gulden  
 ITB = Insel Taschenbuch  
 Kons. = Konsistorium  
 LR = Landesregierung

125 OÖLA, ALR, Sch.440, Eccl. 1841–1847, Rw.1847, Speise-Ordnung im bi. Alumnate zu Linz, 29.Jänner 1844.

126 OÖLA, ALR, Sch. 440, Eccl. 1841–1847, Rw.1847, Schreiben des Al.-Dir. Dr. F. Rieder an LR, Linz, 25. April 1843.

127 DAL, CA/3, Sch. 73, Fasz. 3/4, Dekret der LR an Bi. Kons., 24. September 1843. DAL, Fak.-A/I, Sch. 5, Fasz. III, Stud.- u. Dek. A. 1840–1844, Schreiben des Bischofs und des Bi. Kons. an Alumnats-Direktion, Linz, 17. Oktober 1843.

128 Vgl., MEIXNER, Linzer Kochbuch, V–XIII. DORN, Kochbuch, 588– 641. Roman SANDGRUBER, Lebensstandard und Ernährung in Oberösterreich im 18. und 19. Jahrhundert, in: Österreich in Geschichte und Literatur 21 (1977) 273–304, hier 286–291. HEINSE, Linz, 73 f.

Kriemhild Pangerl

LThK = Lexikon für Theologie und Kirche

OÖLA = Oberösterreichisches Landesarchiv

Pf. = Pfennig

Provin.-Stb. = Provinzial-Staatsbuchhaltung

Rw. = Rechnungswesen

Sem.-A. = Seminarakten

Stud.- u. Dek.A. = Studien- und Dekanatsakten

WW = Wiener Währung

Z.d.St. = Zahl des Stückes

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [152](#)

Autor(en)/Author(s): Pangerl Kriemhild

Artikel/Article: [Küche und Keller im Priesterseminar zu Linz, Harrachstraße \(in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts\). 205-236](#)